

No 85 | Dezember 2015



IRSAKTUELL

Magazin für Raumbezogene Sozialforschung

Neue Wege für ländliche Räume

Innovationsprozesse im Raum – Konzept und Theorie

Von Nahversorgung bis Bioenergie – Ideen für Landgemeinden

Partizipation und Vernetzung – Schlüssel für wirtschaftliche Perspektiven

Sozialunternehmen im ländlichen Raum – Theorie und Praxis

In dieser Ausgabe



Neue Wege für ländliche Räume _____ 4



Zur räumlichen Spezifik von Innovationsprozessen _____ 5



Innovationen in Landgemeinden _____ 8



Energiewende und Innovationswille in Landgemeinden _____ 10



Vernetzt in die Zukunft – Wege zur Belebung der lokalen Wirtschaft
im ländlich geprägten Raum _____ 13

Ankündigung der Veranstaltung: Zukunftsforum Ländliche Entwicklung _____ 14



EU-Projekt „RurInno“: Forschung zu und mit Sozialunternehmen _____ 15

Nachrichten aus dem Institut _____ 16

Personalien _____ 23

Pressespiegel _____ 27

Impressum _____ 27

Veranstaltungshinweis _____ 28

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.



Liebe Leserinnen und Leser,

seit über 20 Jahren ist das IRS mit den beiden namensgebenden Begriffen Regionalentwicklung und Strukturplanung verbunden. Was dem Gründungsgedanken des IRS als Forschungsinstitut zur Begleitung von Strukturwandel und den damit zusammenhängenden Planungsprozessen in den neuen Bundesländern noch gut gerecht werden mochte, erwies sich in der Entwicklung des Instituts bald als nicht mehr passfähig. Mehrere Satzungsänderungen waren Ausdruck davon, dass nicht länger Entwicklung und Planung der Auftrag des IRS sind, sondern Forschung zur Interaktion zwischen Gesellschaft und Raum. Ich freue mich, dass dieser Prozess zum Jahreswechsel 2015/2016 nun auch im Namen sichtbar wird.

Die Mitgliederversammlung des IRS e. V. hat im September 2015 die Umbenennung in „**Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung**“ beschlossen. Den neuen Namen sehe ich als einen Meilenstein in der Profilierung des Instituts an, verweist er doch auch auf die dynamische Weiterentwicklung des Wissenschaftssystems, zu der wir durch die fortwährende Formulierung und Erschließung neuer Forschungsthemen und -gebiete beitragen.

Mit dem Label „Raumbezogene Sozialforschung“ beziehen wir uns auf ein Forschungsleitbild, das schon seit Langem gelebte Praxis am IRS ist. Das Forschungsprogramm 2015-2018 trägt bereits diesen Titel. Unser theoretisches wie empirisches Erkenntnisinteresse richtet sich auf die Raumbezüge und Raumkontexte sozialen Handelns. Durch die Zentralstellung des Handelns betonen wir vor allem das Prozesshafte und die Akteure räumlich-gesellschaftlicher Entwicklungen. Der IRS-spezifische Blick auf diese Entwicklungen hat dabei mehrere Komponenten: Grundlegend für unsere raumbezogene Sozialforschung sind handlungstheoretische und sozialkonstruktivistische Zugänge, mit denen wir die Themenfelder Krise und Resilienz, Institutionen und Governance sowie Innovation und Wissen erschließen. Dabei entwickeln wir eine ganz eigene Art, Raum zu denken – nicht vorrangig als physisch-materiellen Raum, sondern auch als Konstrukt von und für Kommunikationen, Beziehungen oder Identitäten.

Der neue Name verweist damit auf Vergangenes und Zukünftiges zugleich. Er markiert den vorläufigen Endpunkt einer – wie ich denke mit Fug und Recht behaupten zu können – bemerkenswerten Profilierung und ist zugleich Ausgangspunkt für unsere kontinuierliche Weiterentwicklung. Wir werden den Namen in den kommenden Jahren weiterhin mit viel Leben erfüllen. Ich würde mich freuen, wenn Sie den Weg des IRS genauso interessiert weiter verfolgen wie bisher.

Prof. Dr. Heiderose Kilper
Direktorin des IRS



Neue Wege für ländliche Räume

In diesen Tagen geht das Wissenschaftsjahr 2015 zu Ende, das sich mit der Zukunftsfähigkeit von Städten befasste. Dahinter stand die Idee, dass nicht nur die großen Ballungsräume zukunftsfähige Konzepte für eine ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung brauchen, sondern dass Antworten auf drängende, gesamtgesellschaftliche Zukunftsfragen auch in den Städten selbst gesucht und gefunden werden können. Die vorliegende Ausgabe von IRS aktuell wagt einen Perspektivwechsel: Können auch ländliche Räume, insbesondere periphere und strukturschwache Regionen Quelle von Innovationen sein und Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen anbieten?

Demographischer Wandel, wirtschaftlicher Strukturwandel, Klimawandel und Energiewende – von vielen bedeutenden Transformationsprozessen scheinen ländliche Räume eher betroffen zu sein, als dass sie diese beeinflussen können. Sie leiden unter Abwanderung von jungen und qualifizierten Menschen, spüren die Effekte der Alterung besonders deutlich oder werden Austragungsort von Konflikten um Erneuerbare Energien. Das Gefühl der Ohnmacht scheint für die Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Regionen Realität, Vorurteil und Stigma zugleich zu sein.

„Natürlich können die großen Herausforderungen, vor denen diese Räume stehen, nicht negiert werden“, sagt Prof. Dr. Gabriela Christmann, Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Doch der besondere Problemdruck und gewisse Freiheiten gaben auch den Impuls vieler Akteure vor Ort, neue Wege zu beschreiten und nach innovativen Lösungen zu suchen. Diese Lösungen sind so divers wie die Akteure, die sie initiieren, und die Probleme vor Ort: In einer Gemeinde organisieren Gewerbetreibende eine Kulturwoche, welche zu einem Identitätswandel des Ortes beitragen soll. In einer anderen Gemeinde schließen

sich Bauern und Bürger zusammen und gründen ein Bioenergiedorf. In einer dritten bietet ein Sozialunternehmen ein offenes Labor an, in dem jedermann Technologien nutzen kann, zu denen sonst nur ein erschwerter Zugang besteht.

Die lokalen Kontextbedingungen und Akteurskonstellationen in den Gemeinden und die sozialen Prozesse und Verläufe der innovativen Projekte sind Untersuchungsgegenstand des aktuellen Leitprojekts in Christmanns Abteilung. Einen Einblick in die sechs Gemeinden, das Untersuchungsdesign und erste Beobachtungen des seit Jahresbeginn laufenden Projekts bietet der Beitrag ab Seite 8 in diesem Heft. Den Bioenergiedörfern (ab Seite 10) ist ein gesonderter Artikel gewidmet.

Der Forschungsgegenstand der Innovation ist auch über die Arbeiten zu ländlichen Räumen hinaus ein zentraler Forschungsgegenstand des IRS. In der Vergangenheit haben Wissenschaftler der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ von Prof. Dr. Oliver Ibert und aus Christmanns Abteilung intensiv zur Prozesshaftigkeit und Räumlichkeit von Innovationen sowie zu sozialen Innovationen geforscht. Welche konzeptionellen Besonderheiten der Kon-

text des ländlichen Raumes für Innovationen hat, ist Thema eines Interviews mit Christmann und Ibert ab Seite 5 in diesem Heft.

KONTAKT



Prof. Dr. Gabriela B. Christmann
Tel. 03362 793-270
gabriela.christmann@irs-net.de

Gabriela Christmann ist Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und außerplanmäßige Professorin für Raum-, Wissens- und Kommunikationssoziologie an der Technischen Universität Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem Wissenssoziologie, Stadt- und Regionalsoziologie, kommunikative und diskursive Prozesse in der Konstruktion von Räumen, Partizipation und Konflikte in der Raumentwicklung, soziale Innovationen in der Stadt- und Regionalentwicklung sowie qualitative Methoden der Sozialforschung. Sie leitet in ihrer Forschungsabteilung das Leitprojekt „Innovationen in Landgemeinden“.



Zur räumlichen Spezifik von Innovationsprozessen

Am IRS werden Innovationen aus der besonderen Perspektive der raumbezogenen Sozialforschung analysiert. Der Prozess der Innovation – von der ersten Idee über eine kommunikative Weiterentwicklung bis zur Umsetzung und Verbreitung – wird dabei explizit in den Kontext von Orten der Wissensgenese, von räumlichen Wanderungsprozessen und lokalen Kontextbedingungen für die unterschiedlichen Schritte des Prozesses gestellt. Prof. Dr. Gabriela Christmann und Prof. Dr. Oliver Ibert sprechen im Interview über diese räumliche Spezifik von Innovationsprozessen und die Besonderheiten des ländlichen Raums als Ort der Innovation.

Wo hat das wissenschaftliche Konzept der Innovation seinen Ursprung?

Oliver Ibert: Der Innovationsbegriff hat eine Karriere von mittlerweile 100 Jahren. Schumpeter brachte ihn auf, um zu erklären, warum wirtschaftliche Entwicklung nicht linear verläuft, sondern zyklisch. Er konzeptionalisierte damit die Beobachtung, dass ökonomische Prozesse mitunter nicht einfach auf Gleichgewichtszustände streben. Damit lieferte er ein Narrativ dafür, dass Unternehmen und ganze Branchen untergehen und neue entstehen. Dieses eher ökonomische Innovationsverständnis diffundierte in der Folge auch in andere gesellschaftliche Bereiche: So werden etwa neue Lebensformen wie Wohngemeinschaften oder Neuerungen im politisch-administrativen Bereich als Innovationen angesehen. Wir sehen,

dass der Begriff eine lange Geschichte hat und seine Zugkraft bis zum heutigen Tag immer mehr zunimmt.

Gabriela Christmann: Es hat sich durchgesetzt, den Begriff Innovation sehr umfassend zu verwenden, also auch für gesellschaftliche Neuerungen. Inzwischen zählen nämlich nicht nur technische und ökonomische, sondern ebenso politische, kulturelle und soziale Neuerungen, die mit bisherigen Routinen brechen, als Innovationen. Entsprechend sind nicht nur Wissenschaftler, Ingenieure oder Unternehmer Innovationsakteure, auch Akteure aus der Politik, der Verwaltung und der Zivilgesellschaft können für die Entwicklung und Umsetzung von Neuem von Bedeutung sein. Ihre Beiträge zu neuartigen Lösungen etwa für die Herausforderungen des demographischen Wan-

dels, für die unzureichende Versorgung mit technischen und sozialen Infrastrukturen oder für die soziale Kohäsion werden in diesem Zusammenhang oft als soziale Innovationen bezeichnet. Der Begriff der sozialen Innovation hat etwa seit den 1990er Jahren in der sozialwissenschaftlichen Innovationsforschung zunehmend Beachtung gefunden, wobei er zum einen für neue soziale Projekte und zum anderen auch für neue soziale Prozesse, die mit technischen, ökonomischen oder politischen Neuerungen einhergehen, verwendet werden kann.

Was sagen denn die Modelle über die Räumlichkeit von Innovationen?

Ibert: Die Wirtschaftsgeographie hat sich recht schnell dem Konzept angenommen und versucht zu erklären,

warum Innovationsdynamik nicht nur ungleich auf Branchen verteilt ist, sondern auch im Raum. Der Zusammenhang wurde zunächst nur implizit verstanden: Aus einer ungleichen Verteilung der Branchen im Raum folgt eine ungleiche Innovationsdynamik. Klassisches Beispiel ist der Niedergang einer altindustriellen und der Aufstieg einer durch High-Tech geprägten

sie sich von diesen lokalen Bedingungen emanzipierte und an vielen unterschiedlichen Orten zum Massenphänomen wurde. Das Spezifische muss sich an anderen Orten zum Allgemeingültigen entwickeln. Darüber hinaus sehen wir Innovationen als etwas an, das erst durch die Zuschreibung der beteiligten Akteure den Innovationscharakter bekommt, also sozial konstruiert wird.

lbert: Auf jeden Fall. Auch wenn die Fragestellung, etwa bei der Entwicklung eines neuen Wirkstoffs, keine lokale ist, sind lokale Irritationen sehr häufig der Stein des Anstoßes. Wir haben beispielsweise eine Innovationsbiographie erhoben, in der ein Physiker in der Entwicklungsabteilung eines Pharmaunternehmens einen Fehler in dem unter Pharmazeuten verbreiteten Verständnis von der „delivery“, der Darbringungsform, eines Wirkstoffs feststellte. Er schlug ein anderes Vorgehen vor, das von seinem Unternehmen als Innovation implementiert wurde. Entscheidend war die praktische Arbeit an einem spezifischen Ort. Welcher Ort das ist – ein Labor, eine ländliche Kommune im demographischen Wandel, ein Stadtquartier oder ein Unicampus – kann unterschiedlicher kaum sein.



Region. Schnell hat man zudem festgestellt, dass hochinnovative Branchen räumlich sehr flexibel sind und sich fast überall ansiedeln können. Je grundlegender eine Neuerung, desto weniger ist sie auf vorgeprägte Standortfaktoren angewiesen. Zu guter Letzt gibt es natürlich noch eine lange, bis auf Marshall zurückgehende Literatur über territoriale Innovationsmodelle – sie versuchen die räumlichen Kontextbedingungen von Innovationen zu verstehen, um diese gezielt zu fördern.

Am IRS ist ein Innovationsverständnis entwickelt worden, das sowohl prozesshaft als auch raumbezogen ist. Was macht diesen Zweiklang so besonders?

Christmann: Wir verbinden in unserem Verständnis von Innovationen die Beobachtung, dass eine Innovation in ihrer Entwicklung von der ersten Idee zur in der Breite angekommenen neuen Lösung für ein Problem mehrere spezifische Prozessschritte durchlaufen muss, mit dem Befund, dass jeder Prozessschritt ganz eigene Raumbezüge hat. Wenn wir bei dem Beispiel Wohngemeinschaft bleiben, so stellt die Kommune Eins in München – die erste bekannte WG – zunächst ein hochgradig lokales Phänomen dar. Die WG ist aber erst zur Innovation geworden, als

Der Freiraum in ländlichen Regionen kann aber auch ein intellektueller sein, da man dort nicht wie in Zentren schnell mit dem Mainstream, mit einer bestimmten Denkweise, konfrontiert ist.

Wir bedienen uns dabei Konzepten des kommunikativen Konstruktivismus und somit eines konstruktivistischen Ansatzes gesellschaftlicher Innovation.

lbert: Die Entwicklung von einer Idee zur marktfähigen Innovation haben wir beispielsweise in einem Projekt zu Innovationsbiographien zusammengefasst, die genau darstellen, welcher lokale Problemdruck welche Ideen hervorbringt, wann und wo sie sich weiterentwickelt und räumlich ausbreitet. Spannend ist, welche förderlichen Bedingungen an einem Ort gegeben sein müssen, um Problemdruck in Ideen zu verwandeln. Die wichtigste ist ein Freiraum zum Experimentieren – räumlich, finanziell, kulturell und politisch. Dann besteht eine gute Chance, dass die richtigen Leute am richtigen Ort zusammenfinden.

Gilt das auch für Innovationen, die gar keine lokalen Probleme adressieren sondern eher globale, etwa in der Pharmabranche?

Können wir daraus schlussfolgern, dass Innovationen quasi überall ihren Ursprung haben können? Wieso gelten dann manche Raumtypen als innovationsaffiner als andere?

lbert: In der Entstehungsphase sind Innovationen tatsächlich nur sehr bedingt an den Raum gebunden. Wenn man den Prozess weitertreibt bis zur weiten Verbreitung der neuen Praktik, Technik oder Methode, braucht man teilweise viel Expertise, Kapital und den Einsatz von Personen, die aus unterschiedlicher Perspektive dazu beitragen. Dies führt dazu, dass Zentren einen Vorteil haben, wenn es um den Erfolg einer ökonomischen Innovation geht – die letzten Schritte im Innovationsprozess sind häufig die sichtbarsten. Diese Verschiebung von der Peripherie, wo eine Idee durchaus entstanden sein kann, zum Zentrum, wo die letzten Schritte gemacht, die Patente angemeldet werden und die Wertschöpfung geschieht, haben wir immer wieder beobachtet.

Ländliche Räume gelten – vielleicht auch deshalb – als eher innovationsfern. Welche Charakteristika sprechen jedoch trotzdem dafür, dass dort Neues entwickelt wird?

Ibert: Ein wesentlicher Vorteil ist der Freiraum, den periphere Räume bieten. Sie machen im übertragenen Sinn „Garagensituationen“ möglich, in denen man für wenig Geld einen Raum, eine Fläche oder ein Gebäude nutzen kann. Das schafft Gelegenheiten zum Experimentieren. In großen Städten gibt es diese Freiräume immer seltener, selbst in Berlin wird es mittlerweile schwierig. Der Freiraum in ländlichen Regionen kann aber auch ein intellektueller sein, da man dort nicht wie in Zentren schnell mit dem Mainstream, mit einer bestimmten Denkweise, konfrontiert ist – so etwa bei ökonomischen Innovationen. Die Ferne zu Zentren kann da gewisse Freiheiten im Denken und Handeln ermöglichen, was sich einige Konzerne auch mit Zweigstellen abseits der etablierten Headquarter-Agglomerationen leisten.

Christmann: Wenn es hingegen um Innovationen in der Gemeindeentwicklung geht, muss man berücksichtigen, dass beispielsweise in strukturschwachen ländlich geprägten Regionen die wirtschaftliche Produktivität gering ist, berufliche Perspektiven fehlen und gut ausgebildete Menschen, die z.B. das notwendige Wissen für die Umsetzung einer neuen Idee hätten, typischerweise abwandern. Dies ist ein Nachteil in diesen Gebieten. Andererseits sind strukturschwache ländliche Regionen aber von verschiedenen Problemlagen und von einem so hohen Problemdruck gekennzeichnet, dass die Menschen vor Ort dazu angetrieben werden, Lösungen für ihr Leben auf dem Land zu finden. Im Volksmund heißt es, dass Not erfinderisch mache. Dies lässt sich in ländlich geprägten Regionen bei verschiedenen Akteuren ganz besonders beobachten.

Ibert: Eine neuere Entwicklung ist, dass auch im ländlichen Raum die Partizipation an globalen Communities über das Internet eine Selbstverständlichkeit ist.

Das macht auch Unternehmensgründungen möglich, die den Austausch spezifischen Wissens benötigen, etwa nutzergetriebene und in Communities verankerte Innovationen. Ich glaube aber, dass der Vorteil durch die digitale globale Vernetzung für Städte noch größer ist als für das Land. Wenn man überall auf die gleichen Informationen zugreifen und an den gleichen Communities teilhaben kann, wird die Nähe zu abweichenden, andersartigen Kontexten noch wichtiger. Da haben große Metropolen einen wesentlichen Vorteil.

Bringt der ländliche Raum vielleicht einen besonderen Typus von Innovationen stärker hervor als andere, etwa im sozialen Bereich?

Ibert: Sicherlich sind sehr kapitalintensive und technische Innovationen, beispielsweise in der Pharmaentwicklung oder Hochtechnologie, sehr schwierig im ländlichen Raum. Der Bedarf an Infrastruktur und Personal lässt sich abseits großer Städte weniger gut befriedigen. Auf der anderen Seite sind die Ansatzpunkte für soziale Innovationen im ländlichen Raum vielerorts gegeben.

Christmann: Auch in unseren Projektzusammenhängen haben wir vor allem soziale Innovationen beobachtet. Hier zeigt sich, dass die „Neuerungen“ auf „alte“ Konzepte zurückgreifen, wenn es z. B. um die Entwicklung von Dorfläden für die Nahversorgung geht. Man könnte diesen Typ von Innovation daher als „Retro-Innovation“ bezeichnen. Dies täuscht allerdings nicht darüber hinweg, dass diese „Dorfläden“ weit über die alten „Tante-Emma-Läden“ hinaus gehen, da sie komplexe Multifunktions-Center sind, die oft als Treffpunkt, Poststelle, Bankfiliale und temporäre Arztpraxis gleichzeitig dienen. Hier wird deutlich, dass soziale Innovationen – vielleicht mehr als technische oder ökonomische Innovationen – eher neuartige Kombinationen von bereits bekannten Elementen als absolute Neuheiten sind. Dies gilt übrigens nicht nur für Innovationen in ländlichen Regionen, sondern auch in Städten, wie das Beispiel Mehrgenerationenwohnen zeigt.

KONTAKT



Prof. Dr. Gabriela B. Christmann
Tel. 03362 793-270
gabriela.christmann@irs-net.de

Gabriela Christmann ist Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und außerplanmäßige Professorin für Raum-, Wissens- und Kommunikationssoziologie an der Technischen Universität Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem Wissenssoziologie, Stadt- und Regionalsoziologie, kommunikative und diskursive Prozesse in der Konstruktion von Räumen, Partizipation und Konflikte in der Raumentwicklung, soziale Innovationen in der Stadt- und Regionalentwicklung sowie qualitative Methoden der Sozialforschung. Sie leitet in ihrer Forschungsabteilung das Leitprojekt „Innovationen in Landgemeinden“.



Prof. Dr. Oliver Ibert
Tel. 03362 793-150
oliver.ibert@irs-net.de

Oliver Ibert ist Leiter der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ und Professor für Wirtschaftsgeographie an der Freien Universität Berlin. Ein wesentlicher Fokus seiner Forschungsarbeit der letzten Jahre war die Räumlichkeit von Innovationsprozessen. Im Rahmen mehrerer Leitprojekte seiner Abteilung forschte er zu Quellen und Pfaden von Innovation und damit zur Territorialität der Wissensgenerierung.



Innovationen in Landgemeinden

Mit dem Begriff Innovation werden gemeinhin technische Neuerungen, teure Labore von großen Unternehmen und Fördercluster in Ballungsräumen assoziiert. Die Einrichtung eines gemeinnützigen Dorfladens in einer strukturschwachen ländlichen Region wird in der breiten Öffentlichkeit hingegen kaum als innovatives Handeln wahrgenommen. Die Wissenschaft sieht jedoch auch neue Praktiken oder Lösungsansätze für soziale Problemlagen als Innovationen an. In einem Forschungsprojekt stellt die IRS-Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ diese sozialen Innovationen in den Kontext von als innovationsfern geltenden Landgemeinden in strukturschwachen Regionen. Erste empirische Befunde des seit Anfang 2015 laufenden Projekts zeigen die enormen Herausforderungen, vor denen die Gemeinden stehen – aber auch die Kreativität bei der Lösungssuche abseits ausgetretener Pfade.

Klockow in der Uckermark in Brandenburg ist ein Dorf mit einer langen Geschichte. Es war Rittergut, gehörte mal zu Brandenburg und mal zu Pommern und war immer wieder Schauplatz des Dreißigjährigen Krieges. Die jüngere Vergangenheit ist vor allem mit der Schafzucht verbunden: Zu DDR-Zeiten war Klockow der größte Schafzuchtort Mitteleuropas, neben einem Volkseigenen Betrieb waren auch eine Ober- und eine Berufsschule ansässig. Mit der Wiedervereinigung kam das Ende des Betriebs – die mehreren Hundert Arbeitsplätze gingen verloren, soziale Infrastrukturen konnten nicht aufrecht-

erhalten werden und das Image eines prosperierenden Dorfes ging verloren.

Die Geschichte Klockows ist eine sehr individuelle, dennoch stehen viele ländliche Gemeinden in Deutschland vor ähnlichen Herausforderungen. Der demographische Wandel und der wirtschaftliche Strukturwandel haben so manche ländliche Region in eine Abwärtsspirale versetzt, in der sich Abwanderung und strukturelle Defizite gegenseitig befördern. „Unterdurchschnittliche wirtschaftliche Produktivität, geringe berufliche Perspektiven, eine unzureichende Versorgung

mit technischen, sozialen und Dienstleistungsinfrastrukturen wie auch ein reduziertes Sozialleben, verstärkten den Abwanderungsimpuls vor allem bei jüngeren und qualifizierten Menschen“, sagt Prof. Dr. Gabriela Christmann, Leiterin der Forschungsabteilung und des Projekts „Innovationen in Landgemeinden“. Die Abwanderung verschlechterte wiederum die ökonomischen Perspektiven der Regionen, was die Handlungsspielräume der lokalen Akteure von Politik bis Zivilgesellschaft stark einschränkt. „Dieses Phänomen beobachten wir natürlich massiv in den neuen Bundesländern, aber auch Regi-

onen in Hessen, Rheinland-Pfalz oder Niedersachsen sehen sich – vor dem Hintergrund individueller regionaler Entwicklungen – damit konfrontiert“, so Christmann.

Resignation wäre für Dörfer wie Klockow verständlich angesichts der fast unmöglich erscheinenden Aufgabe, die Abwärtsspiralen zu durchbrechen oder gar umzukehren. „Diese Reaktion ist tatsächlich weit verbreitet bei Bewohnern und politischen Akteuren vor Ort, dazu kommt eine gewisse Stigmatisierung der Regionen“, erläutert Christmann. „Dennoch sehen wir auch immer wieder gegenteilige Signale: Dörfer oder einzelne Dorfbewohner starten Projekte, in denen sie kreativ mit neuen Ideen und Praktiken experimentieren und mit einer Innovation auf den Handlungsdruck reagieren.“ In Klockow läuft beispielsweise seit 2012 das Projekt „Lebens-Energie für das Dorf“, im Zuge dessen Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Bürgerschaft des Ortes gemeinsam unter anderem eine Dorfwerkstatt und eine Dorfküche mit lokalem saisonalen Gemüse initiiert haben. Das Projekt wurde von der Robert-Bosch-Stiftung als „Neulandgewinner“ ausgezeichnet und ist ein sowohl materieller als auch ideeller Kontrapunkt zur Abwärtsspirale der vergangenen Jahrzehnte.

Klockow ist eine von sechs Untersuchungsgemeinden im Projekt. Die fünf weiteren Gemeinden zeichnen sich durch Innovationen entweder ebenfalls im Themenfeld „Nahversorgung“ (Frankershausen, Hessen) oder in den Feldern „Bioenergiedorf“ (Schwarzatal, Thüringen; Treptitz, Sachsen) und „Kunst, Kultur, Identität“ (Kyllburg, Rheinland-Pfalz; Plessa, Brandenburg) aus. Über die spezifischen regionalen Kontexte und die unterschiedlichen sozialen Innovationen hinweg suchen die beteiligten Wissenschaftler nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten in Bezug auf die beteiligten Schlüsselfiguren, die Akteurskonstellationen und die sozialen Prozesse, in denen sich die Innovationen in der ländlichen Gemeindeentwicklung vollziehen. Damit leistet das Projekt auf der

einen Seite einen Beitrag zur Innovationsforschung: So gebe es einen Bedarf an empirischer Forschung zu Akteuren, Bedingungen, Prozessen und Verläufen von Innovationen, insbesondere wenn es um Gemeinden strukturschwacher ländlicher Regionen geht, so Christmann. „Das Projekt widmet sich darüber hinaus explizit dem Forschungsfeld der ländlichen Räume, das in Westeuropa im Vergleich zu den Städten immer noch unterbeforscht ist, insbesondere wenn es um Transformationsprozesse und speziell um Innovationen geht.“

Um die Kontextbedingungen und Akteurskonstellationen in den Gemeinden sowie die sozialen Prozesse und Verläufe der innovativen Gemeindeentwicklungsprojekte analysieren zu können, führen die Wissenschaftler in den sechs Untersuchungsgemeinden derzeit fokussierte Ethnographien durch. Dabei führen sie Daten aus Dokumenten, problemzentrierten Interviews, teilnehmenden Beobachtungen und standardisierten Befragungen zusammen. Eine wichtige Rolle spielen auch die Rekonstruktion der sozialen Netzwerke der Akteure und der Partizipationsprozesse bei der Generierung der neuartigen Projekte“, sagt Christmann.

Die bisherigen Befunde zeigen den Wissenschaftlern, wie vielfältig die neuen Ideen für ländliche Räume sein können. In ähnlicher Weise wie in Klockow sichert beispielsweise in Frankershausen ein multifunktionaler Dorfladen die Nahversorgung der Einwohner. Der „Laden für alles“ bietet Waren und Dienstleistungen für den täglichen Bedarf und ist zugleich eine Beschäftigungsmöglichkeit für Menschen mit Behinderungen und sozialer Treffpunkt im Dorf. Anders als in Klockow hat in Frankershausen ein Sozialunternehmen (Stellenwert gGmbH) und nicht eine Allianz aus lokalen Schlüsselfiguren aus der Idee ein funktionierendes Projekt gemacht. Das Vorhaben in Treptitz wiederum ist dem Gemeinschaftsinn der Bewohner zu verdanken: Als alle Einzelklärungen des Dorfes nach dem neuesten EU-Standard modernisiert werden sollten, installierten sie

kurzerhand eine Gruppenklärungsanlage für das gesamte Dorf und verlegten zugleich eine Nahwärmeleitung von der Biogasanlage eines ansässigen Bauern. Da sie selbst Hand anlegten, hielten sich die Kosten in Grenzen und die Identifikation mit dem gemeinsamen Projekt ist hoch. „Für das Vorhaben haben die Treptitzer auch Widerstände in der Gemeindeverwaltung abbauen müssen“, sagt Christmann. Dass ein ganzer Ort seine Abwasser Versorgung gemeinschaftlich und unabhängig organisiert und nebenbei auch noch Bioenergie lokal erzeugt und sehr kostengünstig verbraucht, ist bundesweit einmalig – und ein hervorragendes Beispiel für die Innovationsfähigkeit der Landgemeinden.

KONTAKT



Prof. Dr. Gabriela B. Christmann
Tel. 03362 793-270
gabriela.christmann@irs-net.de

Gabriela Christmann ist Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und außerplanmäßige Professorin für Raum-, Wissens- und Kommunikationssoziologie an der Technischen Universität Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem Wissenssoziologie, Stadt- und Regionalsoziologie, kommunikative und diskursive Prozesse in der Konstruktion von Räumen, Partizipation und Konflikte in der Raumentwicklung, soziale Innovationen in der Stadt- und Regionalentwicklung sowie qualitative Methoden der Sozialforschung. Sie leitet in ihrer Forschungsabteilung das Leitprojekt „Innovationen in Landgemeinden“.



Energiewende und Innovationswille in Landgemeinden

Die Energiewende in Deutschland ist ein Prozess mit enormen Auswirkungen auf den ländlichen Raum, da die dezentrale Nutzung der erneuerbaren Energieträger vor allem dort realisiert werden muss. Einige Gemeinden nutzen diese Dynamik, um das Heft des Handelns selbst in die Hand zu nehmen und den Prozess zu nutzen. Sie gründen beispielsweise Bioenergiedörfer und gehen damit auch ihre strukturellen Defizite wie Abwanderung oder mangelnde wirtschaftliche Perspektiven an. Im Interview sprechen Dr. Tobias Federwisch und Dr. Matthias Naumann über ihre Forschungen zu Bioenergiedörfern.

Wie alt ist denn die Idee, ein Dorf zum Bioenergiedorf umzubauen?

Tobias Federwisch: Es ist ein vergleichsweise junges Phänomen. Das erste Bioenergiedorf Deutschlands war 2006 die Gemeinde Jühnde im Landkreis Göttingen. Es wurden aber sehr schnell mehr. Aktuell gibt es 119 anerkannte Bioenergiedörfer und weitere, die sich auf dem Weg dorthin befinden. Sie sind im gesamten Bundesgebiet anzutreffen, wenngleich die meisten Bioenergiedörfer jedoch in Bayern und Baden-Würt-

temberg anzutreffen sind. Der gleichnamige Bundeswettbewerb hat sicher zur Aufmerksamkeit von Bioenergiedörfern beigetragen und Akteure zum Nachahmen angeregt.

Kann man also von einem erfolgreichen Konzept sprechen?

Matthias Naumann: Die Idee des Bioenergiedorfes ist unabhängig von der Anzahl der Dörfer sicher dahingehend ein Erfolg, dass sie eine Auseinandersetzung um die Energieversorgung im

ländlichen Raum angeregt hat. Nicht jedes positive Beispiel lässt sich einfach kopieren – Anregungen liefert es jedoch allemal.

Ist die „Gründung“ eines Bioenergiedorfs eigentlich Ausdruck der Prozessdynamik der Energiewende oder Ausdruck inneren Innovationswillens der Gemeinden?

Naumann: Die Entscheidung des Bundes zur Energiewende hat ganz sicher Initiativen, die es in den Dörfern häufig

auch schon vorher gab, darin bestärkt, neue Wege in der Energieversorgung einzuschlagen. Die Dynamik der Energiewende und Innovationen vor Ort bedingen sich also gegenseitig.

Federwisch: Ich sehe das ähnlich und würde die beiden Sachverhalte nicht gegeneinander ausspielen. Die Energiewende hat zur Entstehung von Bioenergiedörfern sicher maßgeblich beigetragen. Institutionelle Rahmenbedingungen wurden geschaffen, die das Handeln in diesem Bereich ermöglicht haben. Allerdings hat sich über Jahrzehnte auch ein Bewusstsein herausgebildet, dass alternative Energiekonzepte nötig sind. Hieraus schöpft sich auch der Innovationswille von Gemeinden, den Schritt in Richtung eines Bioenergiedorfes zu gehen.

Sieht man Bioenergiedörfer nicht als Ausdruck eines Willens zum ökologischen Umbau der Energieversorgung, sondern als Weg zur Verbesserung der Perspektive strukturschwacher Regionen, mit welchen Erwartungen starten solche Projekte denn dann?

Federwisch: Zu den zentralen Grundbedingungen von Bioenergiedörfern gehört der Wunsch nach Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen. Allerdings spielen auch der Wunsch nach Unabhängigkeit von großen Energiekonzernen sowie die Besinnung auf

eigene Energieressourcen und Wertschöpfungsketten im lokalen und regionalen Umfeld eine Rolle. In diesem Sinne kommen in Bioenergiedörfern neben ökologischen auch ökonomische und soziale Zielstellungen zum Ausdruck. Man sucht nach einer Wirtschaftsgrundlage für das Dorf.

Naumann: Hier treffen wir aber auch auf Widersprüche bei der Realisierung von Bioenergiedörfern. Gerade in den Regionen, in denen Projekte einer alter-

Der Erfolg eines Bioenergiedorfes kann auch auf andere Bereiche der Dorfentwicklung ausstrahlen – im Idealfall, da nun zum Beispiel Geld vorhanden ist, indem kommunale Anlagen erhalten oder saniert werden können.

nativen Versorgung eine neue Entwicklungsmöglichkeit für Dörfer mit immensen wirtschaftlichen und demographischen Strukturproblemen bieten könnten, sind die Ressourcen dafür oft nicht vorhanden. Das betrifft die kommunale Verwaltung, aber auch die übergeordneten Ebenen, denen es an der personellen und finanziellen Ausstattung fehlt.

Von wem geht die Entscheidung, Bioenergiedorf zu werden, am häufigsten aus?

Naumann: In der Regel gibt es vor Ort engagierte Einzelpersonen, die eine

Gründung vorantreiben. Die Erfahrung zeigt aber, dass die Chancen umso größer sind, je besser diese Akteure vernetzt sind. Das umfasst sowohl Kontakte zu Politik und Verwaltung auf Landkreis- und Landesebene, als auch den Zugang zu technologischem Know-how.

Welche Auswirkungen hat die Entscheidung, Bioenergiedorf zu werden, auf die Menschen in den Gemeinden?

Federwisch: Ich habe beobachtet, dass schon der vorsichtig geäußerte Gedanke hinsichtlich eines Bioenergiedorfes große Wellen in einem Dorf schlagen kann. Das Spannungsfeld reicht von Euphorie über Skepsis bis hin zu Ablehnung. Doch selbst wenn in partizipativen

Prozessen eine demokratische Entscheidung für das Bioenergiedorf getroffen wurde, wird kein Selbstläufer daraus. Die Protagonisten werden mit technischen, infrastrukturellen, rechtlichen, politischen und ökonomischen Problemen konfrontiert, an die sie in der Regel nicht gedacht haben.

Naumann: Die Gründung eines Bioenergiedorfes ist immer ein Prozess, in den natürlich auch bereits bestehende Konflikte im Dorf hineinwirken. Der Erfolg eines Bioenergiedorfes kann allerdings auch auf andere Bereiche der Dorfentwicklung ausstrahlen – im Idealfall, da nun zum



Beispiel Geld vorhanden ist, mit dem kommunale Anlagen erhalten oder saniert werden können. Andererseits kann das Scheitern von Projekten dazu beitragen, Gefühle von Perspektivlosigkeit weiter zu verstärken.

Welche Auswirkungen hat die Gründung von Bioenergiedörfern darüber hinaus auf die Regionalentwicklung?

Naumann: Indem Bioenergiedörfer für ländliche Räume neue wirtschaftliche Perspektiven erschließen und zivilgesellschaftliche Beteiligung fördern können, tragen sie auch zu einer Neubewertung der Regionalentwicklung bei. Das heißt, bislang verbreitete Vorstellungen über Räume ohne Chance auf Entwicklung müssen hinterfragt werden. Damit einher geht jedoch auch eine weniger idealisierte Perspektive auf ländliche Räume, die zunehmend zu Standorten der Strom- und Wärmeerzeugung werden können. Städte werden in der Energieversorgung so wieder stärker auf ländliche Räume

angewiesen sein. Im Idealfall kommt es zu einer Vernetzung zwischen „smart cities“ und „smart rural areas“.

Wo besteht für die raumbezogene Sozialforschung noch weiterer Forschungsbedarf zum Thema Bioenergiedörfer?

Naumann: Die aktuellen Konflikte um die Planung, Errichtung und Erweiterung von Anlagen erneuerbarer Energieträger vor allem bei der Windkraft zeigen, dass neben der technischen und wirtschaftlichen Machbarkeit auch Fragen der wirtschaftlichen und politischen Teilhabe wichtig sind. Wer profitiert von Bioenergiedörfern, wer nicht? Wie können Bioenergiedörfer in eine übergreifende Strategie für ländliche Räume eingebettet werden? Welche strukturellen Bedingungen sind für den Erfolg von Bioenergiedörfern zentral? Wie prägen Bioenergiedörfer Diskurse um „Ländlichkeit“?

Die Forschungsabteilungen „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ und „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ des IRS wenden sich Bioenergiedörfern aus unterschiedlichen Perspektiven zu. Während erstere die Dörfer im Rahmen des Leitprojekts und im Projekt EnerLog unter Gesichtspunkten des institutionellen Wandels in der Energiewende untersucht, werden sie im Leitprojekt der letzteren Forschungsabteilung (neben Themen wie etwa der Nahversorgung) als Beispiele für Innovationen in ländlichen Räumen im Hinblick auf Innovationsprozesse analysiert.



KONTAKT



Dr. Matthias Naumann
Tel. 03362 793-187
matthias.naumann@irs-net.de

Matthias Naumann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“. Er forscht in mehreren Projekten unter anderem zu neuen Organisationsformen und Konflikten im Zuge der Energiewende in Deutschland. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen neben der sozialwissenschaftlichen Energiewendeforschung auch Fragen von infrastrukturellem Wandel und Regionalentwicklung, Stadtpolitik und kritische Ansätze in der Humangeographie.



Dr. Tobias Federwisch
Tel. 03362 793-181
tobias.federwisch@irs-net.de

Tobias Federwisch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und forscht im Leitprojekt „Innovationen in Landgemeinden“ sowie im Drittmittelprojekt „Crowd Production“. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen soziale Innovationen, soziales Unternehmertum und ländliche Entwicklung.



Vernetzt in die Zukunft – Wege zur Belebung der lokalen Wirtschaft im ländlich geprägten Raum

Die ländlichen Regionen Ostdeutschlands sind auch 25 Jahre nach der Wiedervereinigung mit einer strukturellen Schwäche der lokalen Wirtschaft konfrontiert. Ein Schlüssel zur Belebung der ökonomischen Situation in den Gemeinden kann eine stärkere Vernetzung lokaler Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerschaft sein, die gemeinsam nach neuen Ideen und Konzepten suchen. Einen solchen partizipativ ausgerichteten Veränderungsprozess will das Projekt „Crowd Production“ im sächsischen Bischofswerda initiieren. Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler kooperieren dafür mit Praxispartnern aus Politik und Wirtschaft.

Bischofswerda ist eine Kreisstadt in der sächsischen Oberlausitz zwischen Dresden und Bautzen. Hier wollen die Projektpartner von „Crowd Production“ einen partizipativ ausgerichteten Veränderungsprozess zur Belebung der lokalen Wirtschaft initiieren. Das Projekt ist eine Kooperation von IRS und dem Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK) sowie dem Unternehmen TOP Heidenau. „Um eine solche Belebung zu erreichen, müssen nicht nur Technologieketten generiert und wirtschaft-

Das Projekt „Crowd Production“ zielt daher nicht nur auf konkrete wirtschaftsstrukturelle Vorhaben, etwa zur Zusammenführung von Systemlieferanten in der Region, sondern auch auf den integrierenden und identitätsbildenden Effekt der Vernetzung lokaler Akteure aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen.

liche Entwicklungen koordiniert werden, Bischofswerda braucht auch eine regionale Entwicklungsstrategie, um Ideen für Leuchtturmprojekte, die in verschiedenen Governance-Arrangements generiert werden sollen“, so Federwisch.

Das Projekt „Crowd Production“ zielt daher nicht nur auf konkrete wirtschaftsstrukturelle Vorhaben, etwa zur Zusammenführung von Systemlieferanten in der Region, sondern auch auf den integrierenden und identitätsbildenden Effekt der Vernetzung lokaler Akteure aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen.

„In einem ersten Schritt haben wir im IRS-Teilprojekt zur wissenschaftlichen Begleitung der Bischofswerdaer Aktivitäten eine sogenannte Potenzi-

analyse angefertigt“, sagt Federwisch. Er erarbeitete einen „Steckbrief“ mit stadtentwicklungsrelevanten Daten, stadtspezifischen Diskursen und Identitätsankern. Darüber hinaus führte er 20 Interviews mit Schlüsselpersonen, um deren Interessen, Problemsichten, Visionen und Lösungsansätze zu ermitteln. Auf dieser Basis planen die Projektpartner gemeinsam mit der Stadt für 2016 eine Zukunftswerkstatt für Bischofswerda. In dieser Veranstaltung kommen die Akteure zusammen, tauschen sich über Visionen und Entwicklungsszenarien aus und priorisieren diese. „Wir beforschen begleitend die Zukunftswerkstatt und die dort geplanten innovativen Projekte die im Anschluss in themenbezogenen Projektgruppen in Form von konkreten Maßnahmenpaketen weiterentwickelt werden sollen. Die Ergebnisse des Prozesses von der Potenzialanalyse über die Zukunftswerkstatt bis zu den

Projektgruppen werden in einer Bürgerausstellung der lokalen Öffentlichkeit präsentiert.

„Für uns als Sozialwissenschaftler ist jedoch nicht nur spannend, mit welchen Ideen und Konzepten die Stadt aus dem Prozess herausgeht, sondern wie sich dieser Prozess kommunikativ vollzieht“, schließt Federwisch. „Wir beobachten die sozialen Prozesse der ‚in situ‘ ablaufenden Innovationsgenese in der Zukunftswerkstatt und auch die entstehenden Governance-Arrangements genau.“ Dabei hoffen die Projektbeteiligten, förderliche und hinderliche Faktoren für partizipativ ausgerichtete Veränderungsprozesse zu identifizieren und Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis ableiten zu können. Das Projekt wird im Rahmen der BMBF „Zwanzig20-Foren“ des Programms „Partnerschaft für Innovationen“ finanziert.

KONTAKT



Dr. Tobias Federwisch
Tel. 03362 793-181
tobias.federwisch@irs-net.de

Tobias Federwisch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und forscht im Leitprojekt „Innovationen in Landgemeinden“ sowie im Drittmittelprojekt „Crowd Production“. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen soziale Innovationen, soziales Unternehmertum und ländliche Entwicklung.

ANKÜNDIGUNG EINER VERANSTALTUNG

Innovationen in Landgemeinden. Zur kreativen Gemeindeentwicklung in strukturschwachen Regionen.

In vielen strukturschwachen Landgemeinden können Aktivitäten beobachtet werden, mit denen die Menschen die viel beschworene Abwärtsspirale aus struktureller Wirtschaftsschwäche und demographischem Wandel durchbrechen möchten. Sie experimentieren mit neuen Ideen und Konzepten und finden einen Umgang mit den spezifischen Herausforderungen vor Ort.

Die Veranstaltung gibt einen Einblick in zentrale konzeptionelle Fragen der Innovationsfähigkeit in ländlichen Regionen. Darüber hinaus werden innovative Aktivitäten thematisiert, welche die Entwicklung strukturschwacher ländlicher Räume maßgeblich beeinflussen können.

Veranstaltung:
Zukunftsforum Ländliche Entwicklung
Veranstalter:
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Veranstaltungsort:
Messe Berlin, CityCube
im Rahmen der Grünen Woche

Datum: 21.01.2016
Uhrzeit: 10.00-12.00 Uhr
Ansprechpartner:
Prof. Dr. Gabriela B. Christmann,
Dr. Tobias Federwisch
Moderation:
Gerhard Mahnken

www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de/begleitveranstaltungen-2016/donnerstag-21-januar-2016-1000-bis-1200-uhr/nr-23

EU-Projekt „RurInno“: Forschung zu und mit Sozialunternehmen

In weiten Teilen Europas sind strukturschwache ländliche Regionen mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Die wirtschaftliche Produktivität ist gering, genauso wie das Angebot qualifizierter Arbeitsplätze. Zugleich können Bildungs- und kulturelle Angebote in diesen Regionen nicht in dem Maße vorhanden sein wie in Agglomerationsräumen. Beides führt zu einer konstanten Abwanderung vor allem junger und qualifizierter Menschen. Diese Defizite sind vielerorts bereits so verfestigt, dass eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt ist und die Regionen zum Teil den Anschluss an soziale und ökonomische Entwicklungen in Europa zu verlieren drohen.

„Die Förderung sozialer Innovationen ist eine Strategie, um diesen Problemlagen entgegen zu wirken“, sagt Dr. Ralph Richter, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Eine wichtige Rolle spielen dabei Sozialunternehmen, die soziale Innovationen hervorbringen, indem sie beispielsweise junge Menschen bei der Entwicklung von unternehmerischen Ideen coachen und so Entwicklungsimpulse für strukturschwache Räume geben.

„Wir haben allerdings erkannt, dass Sozialunternehmen durch ihre limitierten finanziellen und zeitlichen Kapazitäten mitunter große Probleme haben, sich fachlich weiterzuentwickeln und mit Politik, Verwaltung und Förderorganisationen zu vernetzen“, so Richter. Das EU-Forschungsprojekt „Social Innovations in Structurally Weak Rural Regions: How Social Entrepreneurs Foster Innovative Solutions to Social Problems“ (RurInno) setzt an dieser Stelle an. Es bringt Forscher und Praktiker aus zwei Forschungseinrichtun-

gen und aus vier – in ländlichen Räumen arbeitenden – Sozialunternehmen zusammen, die gemeinsam drei Ziele verfolgen: Zum ersten den Wissensaustausch zwischen Forschung und Praxis zu fördern, zum zweiten das empirische Wissen über Bedingungen für soziale Innovationen im ländlichen Raum zu verbessern und zum dritten die Sichtbarkeit der Arbeit der sozialen Unternehmen in Politik und Gesellschaft zu erhöhen.

„Wir forschen daher sowohl mit als auch zu den Unternehmen und vergrößern dadurch das praktische und das theoretische Wissen zu sozialen Innovationen und Sozialunternehmen“, schließt Richter. Das RurInno-Projekt, das in der RISE-Förderlinie des Marie-Sklłodowska-Curie-Programms der EU bewilligt wurde, ermöglicht den Projektpartnern den Austausch von Personal durch sogenannte secondments (Gastaufenthalte) über einen Zeitraum von insgesamt 50 Monaten. Darüber hinaus werden in dem im März 2016 beginnenden Projekt eine Reihe von Workshops zum Wissensaustausch finanziert.

KONTAKT



Dr. Ralph Richter
Tel. 03362 793-215
ralph.richter@irs-net.de

Ralph Richter ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Er forscht im Leitprojekt „Innovationen in Landgemeinden“ und wird ab Februar 2016 das unter anderem von ihm eingeworbene Drittmittelprojekt „RurInno“ bearbeiten. Seine Forschungsschwerpunkte sind Stadt- und Regionalsoziologie, Wissenssoziologie, soziale Innovationen, Eigenlogik der Städte, stadtbezogene Identität, Migration und schrumpfende Städte.

PROJEKTPARTNER

Akademische Partner

- Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Lead Partner)
- Institute for Innovation Management (IFI), Johannes Kepler Universität Linz

Nicht-akademische Partner

- OTELO eGen (Österreich) fördert in offenen Technologie-laboren das technische Wissen junger Leute
- Nidzica Development Foundation NIDA (Polen) unterstützt ländliche Kleinunternehmen durch Finanzberatung



- Stevia Hellas (Griechenland) berät Kleinerzeuger bei Anbau und Vermarktung der alternativen Zuckerpflanze Stevia
- Ballyhoura Development Ltd. (Irland) widmet sich sozialer Ungleichheit auf dem Land, etwa in Programmen zur Integration von Arbeitslosen

Macht-Räume in der DDR



Die DDR war ein komplexes Herrschafts- und Gesellschaftssystem, dessen Stabilität sich nicht allein aus der Machtstellung des Partei- und Staatsapparats erklären lässt. Neuere Forschungen zur Gesellschafts- und Alltagsgeschichte des „zweiten deutschen Staates“ betonen daher die informellen Legitimationsmechanismen des Systems. Die Integration einer eher alltagsgeschichtlich ausgerichteten und einer primär auf die Staats- und Parteiapparate orientierten Sicht bestimmte die Perspektive der Konferenz „Macht-Räume in der DDR. Reichweite und Grenzen sozialistischer Herrschaft“, die am 24. und 25. September 2015 im IRS stattfand.

„Der Blick auf die räumliche Dimension von Macht und Herrschaft in der DDR bietet für diese Perspektive vielversprechende Ansätze“, sagt Dr. Oliver Werner, einer der Organisatoren der Konferenz und Bearbeiter des DFG-Forschungsprojekts „Die DDR-Bezirke – Akteure zwischen Macht und Ohnmacht“, das mit dieser Konferenz abgeschlossen wurde. „So prägten sozialräumliche Disparitäten und politische bzw. Macht-Asymmetrien nicht nur den ‚Aufbau des Sozialismus‘, sondern spielten auch bei der Erosion sozialistischer Legitimation und Ideologie eine wesentliche Rolle.“ Eine Herangehensweise, welche die räumliche Reichweite der Macht in den Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stellt, könne die Mechanismen staatssozialistischer Herrschaft in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen erfassen. Die Teilnehmer der Konferenz nahmen unter anderem Strategien der Delegie-

rung von Macht im zentralistischen Staatsaufbau, die Durchsetzung des staatlichen Gestaltungsanspruchs von Lebensräumen und eigensinniges Verhalten im Alltag in den Blick.

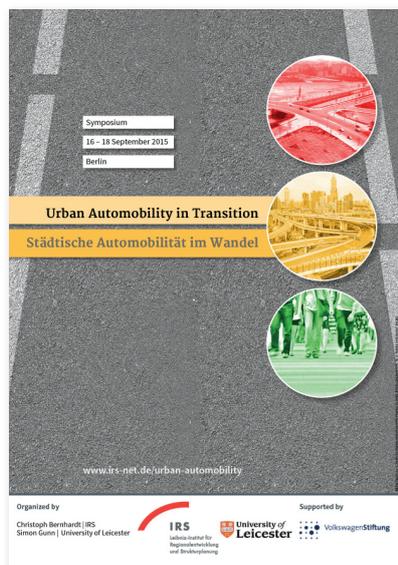
Zwei zentrale Handlungsfelder, welche auf der Konferenz thematisiert wurden, waren die Wirtschaftspolitik, beziehungsweise -planung des Städte- und Wohnungsbaus sowie die Wohnungspolitik. Werner hob in seinem Vortrag über die Wirtschaftspolitik der 1960er Jahre die Bedeutung der Bezirke hervor, die durch informelle Freiräume – etwa in der Versorgungswirtschaft anhand der „Mobilisierung örtlicher Reserven“ – einen Beitrag zur Stabilisierung der sozialistischen Wirtschaft leisteten, zugleich jedoch das zentralistische System unterminierten. Das Spannungsverhältnis zwischen zentralen Politikvorgaben und erwarteter Eigenverantwortung in den Bezirken thematisierte Lena Kuhl, die gemeinsam mit Werner das DFG-Projekt bearbeitete, am Beispiel der Neubaupolitik in Frankfurt (Oder). „Der Umgang mit diesem Dilemma mittels informeller Praktiken wie etwa Schwarzbau oder Netzwerkbildung prägte und stabilisierte das politische System der DDR und wurde daher geduldet“, so Kuhl. Mit dem Eigensinn, den informellen Aktivitäten und den Spielräumen der mittleren Leitungsebenen in den Bezirken beschäftigten sich eine Reihe weiterer Vorträge. „Die Konferenz und das Projekt haben damit nicht unwesentlich zu einer Differenzierung des Verständnisses der Funktionsweise des Systems DDR beigetragen“, schließt Werner.

Programm der Konferenz:
www.irs-net.de/download/aktuelles/Flyer-Macht-Raeume.pdf

Kontakt:
PD Dr. Christoph Bernhardt
Tel. 03362 793-113
christoph.bernhardt@irs-net.de



Symposium Das Automobil und die moderne Stadt



Die Städte Europas und Nordamerikas haben sich im 20. Jahrhundert grundlegend gewandelt. Ein wesentlicher Faktor dafür ist der Aufstieg des Automobils vom Nischendasein technischer Machbarkeitsstudien zum Massenfortbewegungsmittel. Der Verkehr beeinflusst nicht nur die gebaute Stadt, sondern auch die Lebens- und Arbeitsformen und die Urbanisierungsstrategien der Politik und der Planung.

Dieser Wandel und die kulturellen Auswirkungen des Zusammenspiels von städtischer Verkehrsplanung und Städtebau war das Thema des Symposiums „Urban Automobility in Transition“, das die Historische Forschungsstelle des IRS gemeinsam mit dem Centre for Urban History der University of Leicester vom 16. bis 18. September 2015 in Berlin durchgeführt hat und für das es gelang, eine Unterstützung der Volkswagenstiftung einzuwerben. „Das Ziel war es, unter der Klammer ‚Automobilität und die moderne Stadt‘ ein internationales und interdisziplinäres Forschernetzwerk zu versammeln, das sowohl technische als auch bauliche und sozialräumliche Aspekte diskutiert“, so die IRS-Organisatoren PD Dr. Christoph Bernhardt und Dr. Harald Engler.

Neben unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten war auch die Breite von Fallbeispielen – von Nordamerika über den Vergleich von DDR und BRD bis zu anderen Städten in Europa oder Asien – ein Konzept der Veranstaltung, um auf diese Weise gerade auch das internationale Zirkulieren von Fachwissen zu Verkehrs- und Stadtplanung über Ländergrenzen hinweg nachvollziehen zu können.

Die Keynote von Brian Ladd (University at Albany, State University of New York) griff die Frage nach dem Vorbild der amerikanischen Verkehrsplanung für die Planungen in Europa auf und erteilte dem Stereotyp der „Amerikanisierung“ oder der „Los-Angeлизация“ des Verkehrs eine Absage. Dem amerikanischen Planungsvorbild stand in Europa häufig eine historische Stadt „entgegen“, die in die Planung integriert wurde – wenngleich in unterschiedlicher Qualität. Auch in anderen Fragen dominierten häufig lokale oder nationale Kontexte, in welcher Art und Weise die Automobilität Einfluss auf die Stadtentwicklung gewann.

In Schweden spielten beispielsweise Sicherheitsfragen eine große Rolle, weil die Zahl der Unfälle durch die Massenmobilisierung in den 1950er Jahren sprunghaft stieg, berichtete Per Lundin (Technische Hochschule Chalmers, Göteborg). Den Fragen von Sicherheit und Risiko widmete sich auch eine von fünf Sektionen der mehrtägigen Veranstaltung.

Die Individualität der Fallbeispiele wurde im Vergleich von Autostädten deutlich: Harald Engler verglich Autostädte in der DDR und der BDR, andere Beiträge widmeten sich Beispielen aus Japan und Polen.

Nicht zuletzt setzte das Symposium mit der Sektion „Neue Formen der Mobilität“ die gewonnenen Erkenntnisse über Historisches in einen Gegenwarts-kontext, indem neue Formen des Sharing- und Community-Gedankens sowie die Herausforderungen des wachsenden Fahrradverkehrs thematisiert wurden.

Kontakt:
PD Dr. Christoph Bernhardt
Tel. 03362 793-280
christoph.bernhardt@irs-net.de

Dr. Harald Engler
Tel. 03362 793-224
harald.engler@irs-net.de



40. Brandenburger Regionalgespräch Kultur-Energie-Landschaft: Experten diskutierten über Umgang mit Konflikten auf lokaler Ebene



Die Frage, wie Kommunen im Rahmen der Energiewende mit Konflikten umgehen, stand im Mittelpunkt des 40. Brandenburger Regionalgesprächs. „Ob die von der Bundesregierung beschlossene Energiewende gelingt, hängt maßgeblich von deren Umsetzung in Städten und Gemeinden ab. Doch gerade auf der lokalen Ebene trifft die Planung, Errichtung oder Erweiterung von Anlagen erneuerbarer Energien sowie von neuen Netzen auf zum Teil heftige Proteste“, sagte eingangs Dr. Matthias Nauman (IRS). Eine wachsende Zahl an Initiativen organisiere sich mittlerweile gegen den Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energieträger. Aufgrund dieser Auseinandersetzungen würden Möglichkeiten für mehr Akzeptanz und Partizipation mittlerweile als zentrale Elemente in vielen Energiekonzepten aufgenommen. Auf der anderen Seite habe sich auch in der sozialwissenschaftlichen Energieforschung eine lebhafte Diskussion darüber entwickelt, ob und wie Energie als ein Gemeinschaftsgut verstanden werden könne und wie die Transformation der Energieversorgung an Ziele des Gemeinwohls gekoppelt werden könne.

Die weiteren Experten des Regionalgesprächs, Dr. Klaus Freytag (Ministerium für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg), Brigitte Faber-Schmidt (Kulturland Brandenburg)

und Dr. Ludger Gailing (IRS) machten allesamt deutlich: In der regionalplanerischen Praxis und auch in der raumbezogenen Forschung werde neuen Formaten der Bürgerbeteiligung inzwischen zwar eine viel höhere Bedeutung beigemessen – etwa im Rahmen gemeinsamer Wanderungen durch Territorien potenzieller Windparks mit Akteuren der Energiepolitik und -wirtschaft sowie mit Betroffenen oder durch professionell moderierte Energie-Gespräche. Oft hätten diese Beteiligungsformate aber den Effekt, ganz andere Konflikte an die Oberfläche zu bringen. „Wenn ein Dorf schon länger Nachteile dadurch hat, dass es ihm zunehmend an Infrastruktur fehlt, zum Beispiel an Schulen und Einkaufsmöglichkeiten, dann kann der neue Windpark der Tropfen sein, der das Fass zum Überlaufen bringt“, sagt Naumann. Einig waren sich die Experten am Ende in diesem Punkt: Um Konflikte besser zu verstehen, müsse man die spezifische Situation der Akteure vor Ort ernst nehmen. Die neuen Formate der Beteiligung könnten dies leisten und helfen, die potenziell positiven Effekte gegenüber den negativen Folgen auf lokaler Ebene zu fördern.

Die Dokumentation des 40. Regionalgesprächs finden Sie unter www.irs-net.de/aktuelles/veranstaltungen/detail.php?id=255

Kontakt:
Gerhard Mahnken
Tel. 03362 793-113
gerhard.mahnken@irs-net.de





European Conference of the
Landscape Research Group

Energy Landscapes

Perception, Planning, Participation and Power

European Conference of the
Landscape Research Group
**Energy Landscapes –
Perception, Planning,
Participation and Power**

Am 16. und 17. September 2015 fand im Dresdener Hygienemuseum die erste „European Conference“ der Landscape Research Group (LRG) statt. Die LRG ist ein 1967 gegründetes internationales Netzwerk zur interdisziplinären Landschaftsforschung, das unter anderem das referierte Journal „Landscape Research“ herausgibt.

Die Premiere des Formats „European Conference“ war den Energielandschaften gewidmet und in vier Subthemen unterteilt („Perception“, „Planning“, „Participation“ und „Power“), die für wissenschaftliche Diskussionsstränge stehen, die angesichts des Ausbaus erneuerbarer Energien und der weiteren Nutzung fossiler Ressourcen eine hohe Relevanz für die internationale sozialwissenschaftliche Forschung zu Landschaften aufweisen.

In die Organisation und Durchführung durch das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) war das IRS als Co-Organiser von Beginn an eingebunden. Für das Subthema „Power“ trug das IRS eine besondere Verantwortung: in der Konzipierung des Call for Papers, in der Auswahl und inhaltlichen Gruppierung der Beiträge und der Moderation von Sessions zu „Power and territory: the politics of landscape“ (Andrea Bues) sowie zu „The power of arguments, discourses and societal viewpoints“ und „Power resources in landscapes“ (beide Dr. Ludger Gailing). Die übrigen Sessions zu „Power“ wurden von Martin Pasqualetti (USA) und Chris DalGLISH (UK) moderiert. Auch die Auswahl und Moderation des Keynote-Vortrags von Prof. Don Mitchell, Geograph an der Syracuse University (USA), wurde von Gailing übernommen.

„Dass Machtfragen auf einer wissenschaftlichen Tagung zu neuen Energie-

landschaften einen solch prominenten Rang eingenommen haben, war zunächst als Experiment gedacht. Viele Teilnehmer haben aber explizit berichtet, wie wichtig ihnen gerade dieser Aspekt an der Tagung war: auch jenseits von konkreten Planungsfragen oder etablierten Fragen nach der Landschaftswahrnehmung einen solchen gesellschaftswissenschaftlich relevanten Aspekt der Landschaftsforschung hervorzuheben“, so das Fazit von Gailing. Machtfragen spielen in Energielandschaften in unterschiedlicher Weise eine Rolle: erstens im Sinne von produktiver Macht, wenn Diskurse (z.B. über die Energiewende) eine Auswirkung auf Subjektivierungen und damit auf das Handeln von Akteuren in Planung, Zivilgesellschaft oder Politik gewinnen.

Andrea Bues (IRS) diskutierte diesen Machtaspekt anschaulich anhand von Diskursen in Windkraftkonflikten im kanadischen Ontario. Zweitens zeigt sich Macht in neuen Energielandschaften in der Verfügbarkeit konkreter Machtressourcen wie etwa Flächeneigentum, Eigentum an Netzen und Windparks oder auch hoheitlichen Rechten. Energielandschaften können dann auch politische Handlungsräume werden, in denen sich etwa Praktiken von Landwirten, Energieerzeugungsunternehmen oder Regionalplanungsbehörden im Zuge von Energiewenden verändern und vernetzen.

Andreas Röhring (IRS) stellte die Herausforderungen an regionale Partizipation am Beispiel des niedersächsischen Wendlandes und der brandenburgischen Prignitz in den Mittelpunkt seines Vortrags.

Das Programm der Veranstaltung, die Abstracts der Vorträge sowie die vier Keynote-Präsentationen finden Sie unter:

☞ lrg2015.ioer.info/

Kontakt:
Dr. Ludger Gailing
Tel. 03362 793-252
ludger.gailing@irs-net.de

Klimaschutz und Energiewende neue Initiative europäischer Städte

Im Jahr 2008 schlossen sich auf Initiative der Europäischen Kommission eine Reihe von Städten in Europa zusammen, um gemeinsam die EU-Vorgaben zur Reduzierung der CO₂-



Emissionen bis zum Jahr 2020 noch zu übertreffen. Die Städte organisieren sich im sogenannten „Covenant of Mayors“ – mit mittlerweile über 6.000 Mitgliedern und rund 200 Millionen repräsentierten Einwohnern ist der Konvent ein wichtiger Player in der Mehrebenen-Governance zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung in Europa geworden. „Initiativen wie diese, die lokale und regionale Akteure unter Umgehung der nationalen Ebene europäisch vernetzen, werden immer relevanter für das politische Europa“, sagt Prof. Dr. Kristine Kern, die als eine von acht unabhängigen Beratern in der „experts advisory group“ des Covenant tätig ist.

Kontakt:
Prof. Dr. Kristine Kern
Tel. 03362 793-205
kristine.kern@irs-net.de

Das Hauptaugenmerk des Convents war und ist die Energiepolitik: Über die Steigerung der Energieeffizienz und die Nutzung erneuerbarer Energiequellen

sollen die ambitionierten Ziele erreicht werden. Die ähnlich organisierte Bewegung „Mayors Adapt“ vernetzte die Städte wiederum zu Fragen der Anpassung an den Klimawandel. Neben der Vermeidung klimaschädlicher Emissionen stehen hier vor allem die Anpassung von Infrastrukturen und Policies im Hinblick auf Klimaveränderungen im Fokus. Am 15. Oktober 2015 schlossen sich beide Initiativen in Brüssel zum neuen „Integrated Covenant of Mayors on Climate and Energy“ zusammen, um aus der Komplementarität der Handlungsfelder Synergien zu generieren. Die Mitgliedsstädte verpflichten sich zu Aktivitäten mit drei übergreifenden Zielen: Durch post-fossile Strategien das globale Erwärmungsziel von unter 2°C zu erreichen, regionale und lokale Resilienzstrategien gegenüber unvermeidbaren Effekten des Klimawandels zu entwickeln und Energieeffizienz und die Nutzung erneuerbarer Energien zu erhöhen.

Das Rollenmodell des Covenant innerhalb der Mehrebenen-Governance war das Thema eines Workshops am Vortag der Zeremonie. Zum 14. Oktober 2015 hatte das Committee of the Regions und der Covenant Wissenschaftler und Praktiker eingeladen, um theoretische und empirische Analysen zur Rolle der Städte in der EU-Klima- und Energiepolitik mit Erfahrungen aus mehreren Fallregionen zu verbinden. Kern hielt auf dem Workshop einen Vortrag mit dem Titel „Climate Governance in EU multi-level system: the role of the Cities“.

Abschlussveranstaltung des ELaN-Projekts



Unter dem Titel „Wasser und Land integriert denken, erforschen und bewirtschaften“ fand am 24. November 2015 die Abschlussveranstaltung des Projekts „Entwicklung eines integrierten Landmanagements durch nachhaltige Wasser- und Stoffnutzung in Nordostdeutschland (ELaN)“ statt.

Kontakt:
Dr. Timothy Moss
Tel. 03362 793-185
timothy.moss@irs-net.de

Das IRS war als einer von zwölf Projektpartnern aus Forschung und Praxis an dem Projekt beteiligt. Auf der Veranstaltung, an der rund 60 Personen teilnahmen, wurden die zentralen Ergebnisse und Produkte von ELaN vorgestellt, unter anderem die „Kernaussagen

des ELaN-Projekts zu einem nachhaltigen Landmanagement“ und ein „Orientierungsrahmen für strategische Entscheidungsprozesse“ im Zusammenhang mit der Nutzung von gereinigtem Abwasser in der Landschaft. An beiden Produkten wirkte Dr. Timothy Moss, Leiter der Forschungsabteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“, als Autor mit. Vertreter aus Wissenschaft und Praxis diskutierten die Ergebnisse anschließend auf einer Podiumsdiskussion.

☐☐☐ www.elan-bb.de

Internationaler Workshop zum „Wasserrecycling“

Klimawandel, Megastädte und neue Konsumstile – die Ressource Wasser wird in vielen Ländern der Welt immer knapper. Die Wiederverwendung



von gereinigtem Abwasser (Wasserrecycling) kann ein Weg sein, um dem Problem von Wassermangel zu begegnen. Die ökologischen wie auch institutionellen Bedingungen sind hierfür jedoch regional sehr unterschiedlich. Der Workshop „The Governance of Water Re-Use. International Experiences and Future Perspectives for Research and Action“, organisiert vom IRS im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungsprojekts „Entwicklung eines integrierten Landmanage-

Kontakt:
Dr. Matthias Naumann
Tel. 03362 793-187
matthias.naumann@irs-net.de

Workshop zum kommunalen Energiemanagement



Am 7. Oktober 2015 fand in Schipkau (Landkreis Oberspreewald-Lausitz in Brandenburg) der Workshop „Kommunales Energiemanagement“ statt, um Ziele und konkrete Maßnahmen für ein Energiemanagement der Schipkauer Liegenschaften zu entwickeln.

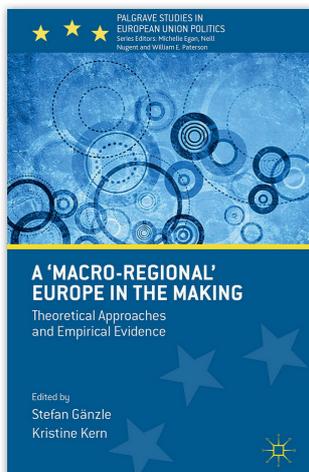
Die Gemeinde Schipkau ist eine der beiden Partnerkommunen im BMBF-Projekt „EnerLOG“, in dessen Rahmen IRS-Wissenschaftler zu Konflikten und neuen Organisationsformen im Kontext der Energiewende forschen. Unter den Teilnehmern des Workshops befanden sich der Bürgermeister von Schipkau, Klaus Prietzel, Vertreter des Bau- und Ordnungsamtes, der Allgemeinen Verwaltung und Finanzen, der Wirtschaftsförderung und der Feuerwehr. Timo Kaphengst von der Agentur „e-fect“ moderierte die Veranstaltung.

Kontakt:
Dr. Matthias Naumann
Tel. 03362 793-187
matthias.naumann@irs-net.de

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Prietzel, einer Vorstellung des

Projekts durch Dr. Matthias Naumann (IRS) und einer Einführung in den Workshop durch Heinz Dallmann (Zukunftsagentur Brandenburg, Bereich Energie) stellte Wolfram Köhler (ehemaliger Geschäftsführer der Energieagentur emma e. V. Lüchow-Dannenberg) in seinem Vortrag Handlungsfelder und Maßnahmen eines Energiemanagements vor. Praktische Erfahrungen und Motivationen der Umsetzung eines kommunalen Energiemanagements lieferte der Input von Jörg Spiller, Bauamtsleiter der Gemeinde Burkhardtsdorf in Sachsen. In der von Timo Kaphengst moderierten Ideensammlung entwickelten die Teilnehmer Vorschläge für Maßnahmen eines Energiemanagements in Schipkau. Diese wurden hinsichtlich ihrer Prioritäten und ihrer Realisierung diskutiert. Am Ende der Veranstaltung stand ein Zeitplan zur praktischen Umsetzung der erarbeiteten Vorschläge.

Neu erschienen
**A 'macro-regional' Europe
 in the making: theoretical
 approaches and empirical
 evidence**



Kontakt:
 Prof. Dr. Kristine Kern
 Tel. 03362 793-205
 kristine.kern@irs-net.de

Im Erscheinen
**Migration: Eine Einführung
 aus sozialgeographischer
 Perspektive**



Kontakt:
 Prof. Dr. Felicitas Hillmann
 Tel. 03362 793-232
 felicitas.hillmann@irs-net.de

Vor knapp zehn Jahren vereinbarten einige Anrainer-Staaten der Ostsee eine enge transnationale Kooperation, um gemeinsame wirtschaftliche und politische Herausforderungen anzugehen. Die Ost-Erweiterung der Europäischen Union hatte zur Folge, dass die Region mit Ausnahme Russlands gänzlich aus EU-Mitgliedsstaaten bestand. Mit dem Zugriff auf Koordinationsstrukturen und Fördertöpfe der Gemeinschaft besteht daher die Aussicht, dass die Zusammenarbeit mit mehr Leben erfüllt werden könnte, als einzelne bi- und multilaterale Initiativen in der Region zuvor. Obgleich die Kooperation durch die Mitgliedsstaaten initiiert wurde, stellte sich der Verbund im Jahr 2009 quasi unter das Dach der Europäischen Union, indem sie die Bildung einer Makro-Region von den EU-Institutionen absegnen ließen.

Diese strategische Kooperation führte schließlich zur „EU Strategy for the Baltic Sea Region“. „Das Vorgehen ist insofern spannend, als dass die neu geschaffene Makro-Region nicht zu neuen Institutionen führen, keine neuen EU-Gesetze nötig machen und keine neuen Fördertöpfe schaffen sollten“, sagt Prof. Dr. Kristine Kern, Co-Herausgeberin des Sammelbands „A ‚macro-regional‘ Europe in the making“. Die Taktik der Staaten bestand darin, durch Koordination eine effizientere Nutzung der bestehenden Fördermöglichkeiten auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene zu erreichen.

Der Vorstoß der Ostsee-Anrainer, zusätzlich zur nationalen und europäischen eine weitere, makro-regionale Governance-Ebene einzurichten, rief eine Reihe von Nachahmern auf den Plan. In den Folgejahren bildeten sich Makro-Regionen im Donau-Raum (2011) und an der Adriatischen und der Ionischen See (2014).

Eine weitere Strategie zum Alpenraum steht kurz vor der Verabschiedung. Diese Modewelle makro-regionaler Vernetzung thematisiert Kern gemeinsam mit Prof. Stefan Gänzle in dem Sammelband. Die Autoren setzen die Vorhaben in den Kontext von Theorien zur Multilevel Governance und Europäisierung und präsentieren empirische Erkenntnisse zu den Fragen des Effekts und des Erfolgs der neuen Steuerungsstrukturen. „Wir stellen die Frage, ob die makro-regionalen Strategien tatsächlich nützliche Instrumente zur Vernetzung von Politik und Praxis auf supranationaler, nationaler oder regionaler Ebene sind und ob die Ziele der sozialen, ökonomischen und territorialen Kohäsion dadurch erfüllt werden können“, so Kern. Alle makro-regionalen Initiativen werden zudem in Einzelbeiträgen vorgestellt und analysiert.

GÄNZLE, Stefan; KERN, Kristine:
A 'macro-regional' Europe in the making: theoretical approaches and empirical evidence. New York: Palgrave Macmillan, 2015, 280 S. (Palgrave studies in European Union politics)

Migration stellt ein zentrales Thema in der Geographie dar: Dieses Lehrbuch führt in die grundlegenden theoretischen Konzepte seit Beginn der Fachgeschichte bis zur Herausbildung der „neuen Geographie der Migration“ ein. Historische und aktuelle regionale Beispiele zeigen, wie Migration als Ausdruck und Triebkraft sozialen und räumlichen Wandels wirkte und heute einen elementaren Bestandteil der globalisierten Welt bildet. Lange wurde „Migration“ als Teil der Bevölkerungsgeographie diskutiert, neuerdings finden zunehmend auch international diskutierte Konzepte der Migrationsforschung Eingang in die Sozialgeographie. Das Lehrbuch greift die neu-

eren Entwicklungslinien beispielhaft auf und stellt die unterschiedlichen Forschungsfelder und Forschungsansätze vor.

Das Lehrbuch erscheint Anfang 2016.

HILLMANN, Felicitas: *Migration. Eine Einführung aus sozialgeographischer Perspektive. Stuttgart: Franz Steiner, 2015, 256 S. (Sozialgeographie kompakt, Bd. 4)*

Kontakt:
 Prof. Dr. Felicitas Hillmann
 Tel. 03362 793-232
 felicitas.hillmann@irs-net.de

Neu im IRS



Hanna Hilbrandt ist seit November 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“. Sie studierte Architektur an der TU Berlin und der UNAM, Mexiko Stadt (Diplom) sowie Urban Studies (MSc) am University College London (UCL). Nach ihrem Studium arbeitete sie als Architektin bei SEHW Architektur (Berlin), Büroberlin und TAX (Mexiko Stadt) sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Berlin. Von 2012 bis 2015 promovierte sie am

Geographieinstitut der Open University zu informellen Wohnformen in Berlin. Von 2013 bis 2015 war sie am Center for Metropolitan Studies (TU Berlin) assoziiert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind u.a. Stadtentwicklung und Urban Governance. Am IRS wird sie im Leitprojekt der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ – „UrbanReg – Urbane Regenerierungspolitiken und sozialräumliche Disparitäten in strukturschwachen Städten“ – mitarbeiten.



Seit Juni 2015 arbeitet Usha Zieglmayer als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ im Drittmittelprojekt „New Regional Formations – Rapid environmental change and migration in coastal regions of Ghana and Indonesia“ und promoviert zum Thema „Migrant trajectories in a changing climate – evidence from Ghana and Indonesia“. Zieglmayer studierte Afrikanistik und Deutsch als Fremdsprache an der Universität Leipzig und schloss ihr Studium 2011 mit Magister ab. Ihre Abschlussarbeit schrieb sie über Bootsmigration von Dakar (Senegal) auf die Kanarischen Inseln.

Nach dem Studium war sie als Praktikantin für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Senegal sowie als Gutachterin für das Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) in Frankfurt tätig. Bei CIM war sie vor allem für die Beratung von Migrantenselbstorganisationen bei der Realisierung entwicklungspolitischer Projekte im Ausland verantwortlich. Von 2012 bis 2013 übernahm sie die Koordination des Projekts „Paradoxien der Nachhaltigkeit – wie sozialgerecht sind ‚grüne‘ Technologien wirklich?“ des Berliner Vereins AfricAvenir International e. V., für den sie bis heute ehrenamtlich tätig ist.



Seit Anfang November 2015 ist der russische Wirtschaftswissenschaftler Dr. Alexandr Kotov zu Gast in der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“. Kotov wird für elf Monate am IRS forschen, finanziert durch ein „Bundeskanzler-Stipendium für angehende Führungskräfte“ der Alexander von Humboldt-Stiftung. Während dieser Zeit wird er ein Projekt mit dem Titel „Transformation der altindustriellen Städte. Innovative Potentiale in Russland und Deutschland“ durchführen und intensiv mit den Wissenschaftlern der Abteilung und des Instituts kooperieren. Kotov wertet dabei die Erfahrungen mit Erfolgen und Misserfolgen der strategischen Stadt- und Regionalplanung in Deutschland aus und entwickelt Vorschläge für die Reformierung der Planungspraxis in Russland. Dazu erarbeitet er Handlungsempfehlungen, die dazu beitragen sollen, die Ziele des vor kurzem verabschiedeten Gesetzes „Über die staatliche

Strategieplanung“ zu verwirklichen und die dafür notwendigen Reformen in der russischen Planungspraxis zu implementieren. Das Projekt leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Neubestimmung der Rolle der staatlichen Verwaltung in Kooperation mit privaten Unternehmen und der Zivilgesellschaft in Russland. Nicht zuletzt wird durch den binationalen Wissenstransfer ein nachhaltiger Beitrag zur Etablierung deutsch-russischer Beziehungen in der angewandten Raumforschung und der Planungspraxis geleistet.

Kotov studierte Landmanagement und Regionalwirtschaft in Moskau und promovierte 2011 am Institut für Regionalwirtschaft der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Seine Dissertation beschäftigte sich mit den Besonderheiten der Entwicklung der nördlichen Regionen Russlands beim Übergang zu einer vom Innovationsgedanken geprägten Wirtschaft. Seit 2012 ist Kotov wissenschaftlicher Mitarbei-

ter (Senior Researcher) am Rat für das Studium der Produktivkräfte/SOPS, einer Forschungseinrichtung, gegründet und gefördert vom Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung und der Russischen Akademie der Wissenschaften. 2013 und 2014 hat er dort für das Ministerium

für wirtschaftliche Entwicklung Russlands angewandte Forschung unter anderem zu den Themenfeldern Innovationen, Entwicklung der Sonderwirtschaftszonen und Clusterpolitik in den Regionen betrieben.

Zu Gast am IRS



Der Soziologe Dr. Łukasz Rogowski war vom 5. bis zum 16. Oktober zu Gast in der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Rogowski ist Assistent Professor am Institut für Soziologie der Adam Mickiewicz Universität im Poznan und ist spezialisiert auf visuelle Methoden der Soziologie. Dabei befasst er unter anderem die Soziologie der neuen Medien und soziale Aspekte des Marketings. Am 6. Oktober hielt Rogowski am IRS ein „IRS Seminar“ mit

dem Titel „Challenges of Visual Methods“, im Rahmen dessen er einen Vortrag zum Anforderungsprofil von Feldarbeit mit visuellen Methoden hielt. Darüber hinaus hielten Mitarbeiter der Technischen Universität Berlin sowie die Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ Input-Statements, beispielsweise über reflexive Videoanalyse oder visuelle Diskursanalyse auf der Basis von Fotografien.

Berufung



Gerhard Mahnken ist in den Beirat der Transferagentur Nordost berufen worden und berät diese vor allem zu Fragen der strategischen Kommunikation mit den Schwerpunkten Netzwerke sowie kommunale Marken- und Eventstrategien. Die acht Transferagenturen werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert, um politische und administrative Akteure in Landkreisen und kreisfreien Städten bei der Entwicklung von Gesamtkonzepten an der

Schnittstelle von kommunalem Bildungsmanagement und integrierten kommunalen Entwicklungsansätzen zu unterstützen. Ziel ist es, darüber ein kommunales Bildungsmanagement zu befördern, das verschiedene Bildungsstufen im Lebenslauf verbindet und kommunale Ressourcen möglichst so einsetzt, dass in Städten und Landkreisen Bildungschancen erhöht, Fachkräfte gesichert und Wettbewerbsfähigkeit hergestellt werden kann.

Netzwerknachricht Neuer Sonderforschungsbereich zur Räumlichkeit sozialen Handelns



Sprecherhochschule:
Universität Leipzig
Sprecher:
Prof. Dr. Matthias Middell
::: www.dfg.de

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Förderung des Sonderforschungsbereichs „Verräumlichungsprozesse unter Globalisierungsbedingungen“ zunächst für vier Jahre ab dem 1. Januar 2016 beschlossen. Verräumlichung ist eine zentrale Dimension des sozialen Handelns, denn Räume werden von Menschen gemacht. Welcher Art sind diese Räume und wie verhalten sich Räume zueinander? Wird die durch Verräumlichung entstehende Ordnung von Räumen durch den Globalisierungsprozess komplexer? Welche sind die ordnenden Kräfte und welchen Prinzipien folgen sie? Diesen Fragen widmet sich ein an der Universität Leip-

zig eingerichteter Sonderforschungsbereich. Dabei wird Globalisierung als ein von verschiedenen Weltregionen ausgehender, global wirksamer Verräumlichungsprozess verstanden. Der SFB nimmt für den Zeitraum seit dem späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, unterschiedliche Weltregionen wie auch verschiedene Gruppen von Akteuren in den Blick. Neben der Beschleunigung und Verdichtung von Entgrenzung und Verflechtungen stehen die Herstellung von Ordnungen durch Neuverräumlichung sowie deren Akteure im Fokus.

Sammelwerke

- Gänzle, S.; Kern, K. (Hrsg.) (2015): A 'Macro-regional' Europe in the Making: Theoretical Approaches and Empirical Evidence. (Palgrave Studies in European Union Politics). New York: Palgrave Macmillan.
- Hillmann, F.; Pahl, M.; Rafflenbeul, B.; Sterly, H. (Hrsg.) (2015): Environmental Change, Adaptation and Migration: Bringing in the Region. London: Palgrave Macmillan.

Arbeits- und Diskussionspapier

- Müller, F. C.; Brinks, V.; Ibert, O.; Schmidt, S. (2015): Open Region: Leitbild für eine regionale Innovationspolitik der Schaffung und Nutzung von Gelegenheiten. (IRS Working Paper Nr. 53). Erkner: Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung.

Beiträge in Sammelwerken

- Engler, H. (2015): Vaterfiguren, Einkaufsparadies, Subkulturen und „Alex-Verbot“: Der Freiraum unter dem Fernsehturm in Ostberlin als Ort sozialer Aneignung. In: P. Sigel; K. Wittmann-Englert (Hrsg.): Freiraum unterm Fernsehturm: Historische Dimensionen eines Stadtraums der Moderne. (S. 149-179). (Edition Gegenstand und Raum). Berlin: Theater der Zeit.
- Gänzle, S.; Kern, K. (2015): Macro-Regions, 'Macro-regionalization' and Macro-regional Strategies in the European Union: Towards a New Form of European Governance? In: A 'Macro-regional' Europe in the Making: Theoretical Approaches and Empirical Evidence. (S. 3-22). (Palgrave Studies in European Union Politics). New York: Palgrave Macmillan.
- Gänzle, S.; Kern, K. (2015): The European Union Strategy for the Baltic Sea Region. In: A 'Macro-regional' Europe in the Making: Theoretical Approaches and Empirical Evidence. (S. 123-144). (Palgrave Studies in European Union Politics). New York: Palgrave Macmillan.
- Hillmann, F.; Pahl, M.; Rafflenbeul, B.; Sterly, H. (2015): Conclusion: Linking Migration, Environmental Change and Adaptation – Lessons Learnt. In: Environmental Change, Adaptation and Migration: Bringing in the Region. (S. 283-290). London: Palgrave Macmillan.
- Hillmann, F.; Pahl, M.; Rafflenbeul, B.; Sterly, H. (2015): Introduction: Re-locating the Nexus of Migration, Environmental Change and Adaptation. In: Environmental Change, Adaptation and Migration: Bringing

- in the Region. (S. 1-17). London: Palgrave Macmillan.
- Kleibert, J. M. (2015): Services-led economic development: Comparing the emergence of the offshore service sector in India and the Philippines. In: B. Lambregts; N. Beerepoort; R. C. Kloosterman (Hrsg.): The local impact of globalization in South and Southeast Asia: Offshore business process outsourcing in services industries. (S. 29-45). (Routledge Studies in the Modern World Economy; Nr. 149). New York [u.a.]: Routledge.

Beiträge in Fachzeitschriften

- Bernt, M.; Gentile, M.; Marcinczak, S. (2015): Gentrification in post-communist countries: An introduction. *Geografie*, 120(2), S. 104–112.
- Beveridge, R., Naumann, M. (2015): Unsere Stadt – unsere Infrastruktur! Soziale Bewegungen und Rekommunalisierungen von städtischer Infrastruktur in Berlin. *Standort – Zeitschrift für Angewandte Geographie*, 39(2-3), S. 108–111.
- Brinks, V.; Ibert, O. (2015): Mushrooming entrepreneurship: The dynamic geography of enthusiast-driven innovation. *Geoforum*, 65, S. 363–373. 10.1016/j.geoforum.2015.01.007
- Bürkner, H.-J. (2015): Akustisches Kapital: Wertschöpfung in der elektronischen Clubmusik. *Musikforum*, (3), S. 54–58.
- Den Exter, R.; Lenhart, J.; Kern, K. (2015): Governing climate change in Dutch cities: anchoring local climate strategies in organisation, policy and practical implementation. *Local Environment*, 20(9), S. 1062–1080.
- Gailing, L. (2015): Energiewende als Mehrebenen-Governance. *Nachrichten: Magazin der Akademie für Raumforschung und Landesplanung*, 45(2), S. 7–10.
- Ibert, O.; Hautala, J.; Jauhainen, J. (2015): From Cluster to Process: New economic geographic perspectives on practices of knowledge creation. *Geoforum*, 65, S. 323–327.
- Müller, F. C.; Ibert, O. (2015): (Re-)sources of innovation: Understanding and comparing time-spatial innovation dynamics through the lens of communities of practice. *Geoforum*, 65, S. 338–350.

Vorträge

- Becker, Sören: Lösung von lokalen energiepolitischen Konflikten und Verwirklichung von Gemeinwohlzielen durch neue Organisationsformen im Energiebereich (EnerLOG). Vortrag auf der BMBF-Statuskonferenz „Umwelt- und gesellschaftsverträgli-

- che Transformation des Energiesystems“ des BMBF. Bonn, 16.09.2015
- Bernhardt, Christoph: Urban automobility at the crossroads of urban and transport history (Introduction). Vortrag auf dem Symposium „Urban Automobility in Transition – Städtische Automobilität im Wandel“ des IRS und der Universität Leicester. Berlin, 17.09.2015
- Bernt, Matthias: Financialisation, shrinkage and welfare state restructuring and the new 'housing question' in an eastgerman neighbourhood. Vortrag auf der 6th CATference 2015, Session 1B: The 'housing question' in post-socialist cities. Policies, innovations and contestations des Netzwerks CAT „Cities After Transition“. Prag, 30.09.2015
- Brinks, Verena: The spatial dimension of affects. Vortrag auf dem „Fourth European Colloquium on Culture, Creativity & Economy (CCE)“ des Department of Social and Economic Geography, Uppsala University (Sweden); Department of Economics and Management, University of Florence (Italy). Florenz, 08.10.2015
- Bues, Andrea: Power Dynamics in Disputes over Wind Turbines in Germany and Canada: Preliminary Findings of the First Field Stay. Vortrag auf dem FU PhD Colloquium des Forschungszentrums für Umweltpolitik. 10.09.2015
- Bues, Andrea: Power in energy landscapes: Local discourses in disputes over wind turbines. Vortrag auf der Veranstaltung: „Energy Landscapes. Perceptions, Planning, Participation and Power“ der European Conference of the Landscape Research Group. Dresden, 16.09.2015
- Bürkner, Hans-Joachim: Disquiet at European borders. Vortrag auf dem „Fifth EUGEO Congress 2015“ der Association of Geographical Societies in Europe. Budapest, 01.09.2015
- Christmann, Gabriela: Analysing Photographes. Towards a Visual Discourse Analysis. Vortrag auf dem Workshop „Challenges of Visual Methods des IRS. Erkner, 06.10.2015
- Engler, Harald: Autostädte in Ost und West im späten 20. Jahrhundert. Vortrag auf der Veranstaltung „Urban Automobility in Transition Städtische Automobilität im Wandel“ des IRS und des Center for Urban History, Leicester. Berlin, 18.09.2015
- Heimann, Thorsten: Cultural Differences in Handling Flood Risks – Towards a global comparison between technologically rich and poor countries. Vortrag auf der „The Disaster Risk Reduction Conference“ des IRS und

- Bishawjit Mallick (Karlsruhe Institute of Technology/Vanderbilt University, USA) der University of Warsaw. Warschau, 16.10.2015
- Ibert, Oliver: The impact of online knowledge sharing on agglomeration effects. Vortrag auf dem 4th European Colloquium on Culture, Creativity and Economy (CCE4) der University of Uppsala, University of Florence, University of Southampton. Florenz, 08.10.2015
- Ibert, Oliver: Labour market resilience and uncertainty. Vortrag auf dem Research Colloquium, Department of Organization Studies, University of Tilburg der University of Tilburg. Tilburg, 29.10.2015
- Ibert, Oliver: From ignorance to innovation. Vortrag auf der Veranstaltung „Regional Science Netherlands Autumn Day“ der Regional Science Association Netherlands. Tilburg, 30.10.2015
- Kilper, Heiderose: Raumentwicklung und technische Infrastruktur aus Sicht des IRS. Vortrag auf dem VEW-Kolloquium 2015: Technische Infrastruktur in der Raumplanung – Stellenwert in Forschung, Lehre und Praxis des Fachgebiets Ver- und Entsorgungssysteme an der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund. Kolloquium anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Hans-Peter Tietz. Dortmund, 15.09.2015
- Kleibert, Jana Maria: Global cities within the city: the rise of urban mixed-use enclaves. Vortrag auf der „Doing Global Urban Research Conference“. Loughborough, 07.09.2015
- Kleibert, Jana Maria: Services offshoring and economic development in the Philippines: a GPN analysis. Vortrag auf dem Geography Department Research Seminar der University of Manchester. Manchester, 15.09.2015
- Kuhl, Lena: Eigentlich lag mir die ganze Stadt am Herzen... Vortrag auf der Tagung „Macht-Räume in der DDR“ des IRS. Erkner, 25.09.2015
- Levels, Annika: The Politicization of Urban Cycling. Rethinking Streets in 21st Century New York and Berlin. Vortrag auf dem Symposium „Städtische Automobilität im Wandel“ des IRS. Berlin, 09.2015
- Moss, Timothy: Realigning the electric city. Legacies of energy autarky in Berlin and Hong Kong. Vortrag auf dem INCUT Workshop des LATTs (FR). Paris, 17.09.2015
- Naumann, Matthias: The Governance of Water Re-Use: State of the Art. Vortrag auf dem International Roundtable Workshop „The Governance of Water Re-Use. International Experiences and Future Perspectives for Research and Action“ des IRS. Berlin, 08.10.2015
- Richter, Ralph: Industrial Past and Industrial Heritage in City Images – A Comparison between Dortmund and Glasgow. Vortrag auf der Urban Heritage and Urban Images: Imaginering Urban Heritage der HU Berlin. Berlin, 29.10.2015
- Röhring, Andreas: Challenges of regional participation in Germany's Energiewende – insights from the Wendland and the Prignitz. Vortrag auf der European Conference of the Landscape Research Group „Energy Landscapes: Perception, Planning, Participation and Power“ der Leibniz Institute of Ecological Urban and Regional Development in cooperation with TU Dresden, Leibniz Institute for Regional Development and Structural Planning, Arbeitskreis Landschaftsforschung, COST Action RELY. Dresden, 16.09.2015
- Schmidt, Suntje: Open Region. A Concept for Regional Innovation Policies that creates and utilizes Opportunities for Innovations. Vortrag auf der „10th International Conference on Regional Innovation Policies“ von KIT, Fraunhofer ISI, Bureau d'économie théorique et appliquée (BETA). Karlsruhe, 16.10.2015
- Werner, Oliver: The Spatial Dimension of the GDR. Vortrag auf der German Studies Association Annual Conference der German Studies Association (GSA). Arlington, Virginia (USA), 04.10.2015
- Werner, Oliver: Planungsperspektiven der Bezirke in der DDR. Vortrag auf der Tagung „Macht-Räume in der DDR“ des IRS. Erkner, 24.09.2015
- Beiträge von IRS-Wissenschaftlern auf dem Deutschen Kongress für Geographie der Deutschen Gesellschaft für Geographie 1.–6. Oktober 2015 in Berlin**
- Organisation, Leitung von Sessions**
- Becker, Sören: „Soziomaterialität, Identitäten und Konflikte: konzeptionelle und methodische Herausforderungen der Politischen Ökologie I + II“. 01.10.2015
- Ibert, Oliver: „Global vernetzt, lokal situiert: Wissen, Ausbildung und Lernen in weltweiter Arbeitsteilung“. 01.10.2015
- Kühn, Manfred: „Zentralisierung und Peripherisierung: Neue Polaritäten von Stadt und Land?“ (gemeinsam mit Dr. Thilo Lang, IfL Leipzig). 02.10.2015
- Moss, Timothy: „Neue Geographien der Energieversorgung. Zwischen 'smart cities' and transeuropäischen Netzen“. 02.10.2015
- Müller, Felix C.: Raumzeitliche Dynamiken von Innovationsprozessen (gemeinsam mit Dr. Anna Butzin, IAT Gelsenkirchen). 01.10.2015
- Naumann, Matthias: „Rescaling Energy. Die neue Politische Geographie der Energieversorgung“ Berlin, 02.10.2015
- Naumann, Matthias: „Nationalismus. Analysen, Kritik und Interventionen der Humangeographie“. 03.10.2015
- Schmidt, Suntje: „Co-Working | Co-Fabrication | Co-Making | Co-What?!“ (gemeinsam mit Dr. Janet Merkel, City University London). 02.10.2015
- Vorträge**
- Becker, Sören: Politics of Bail? Rescaling und räumliche Strategien der großen Energieversorger am Beispiel von E.on. Berlin, 02.10.2015
- Bernt, Matthias: Wen kostet der Soziale Wohnungsbau? Vortrag auf der Fachsitzung „Instrumente zur Intervention in städtische Wohnungsmärkte“ (gemeinsam mit A. Holm, HU Berlin). Berlin, 02.10.2015
- Brinks, Verena: Value creation and market formation in enthusiast-driven communities. Berlin, 01.10.2015
- Brinks, Verena: Co-Working: Die Organisation von und für „Communities“? Berlin, 02.10.2015
- Bürkner, Hans-Joachim: Vergessene EU-Außengrenze? Berlin, 04.10.2015
- Bürkner, Hans-Joachim: Assemblagen urbaner Freizeitkultur in Bukarest: zwischen Europäisierung und Posttransformation. Berlin, 04.10.2015
- Federwisch, Tobias: Potenzialentwickler im ländlichen Raum. Die Dorfkümmerer von Brandenburg. Berlin, 04.10.2015
- Gailing, Ludger: Konkurrierende Energiedispositive und die neuen Geographien der Energieversorgung. Berlin, 02.10.2015
- Gailing, Ludger: Partizipativ und effizient? Fokusgruppen in der geographischen Energieforschung. Berlin, 04.10.2015
- Heimann, Thorsten: Kulturelle Differenzen im Umgang mit Klimawandel als Herausforderung für Akteure der Raumentwicklung in Europa. Berlin, 01.10.2015
- Hillmann, Felicitas: Umweltwandel und Migration – Zeit für eine regionalisierte Perspektive. Berlin, 02.10.2015
- Honeck, Thomas; Füg, Franz: Zeitliche

Dimensionen räumlicher Mobilität. Berlin, 04.10.2015

Ibert, Oliver: Viele Wege zu neuem Wissen. Berlin, 01.10.2015

Ibert, Oliver: Geographies of Dissociation. Berlin, 01.10.2015

Hillmann, Felicitas: Geschlechtsspezifische Geographien der Migration III. Berlin, 02.10.2015

Kilper, Heiderose: Was blüht denn da? Berlin, 02.10.2015

Koczy, Oliver: Quartiermanagement als Innovation in der räumlichen Planung: Entstehungslinien eines neuartigen Planungsverfahrens. Berlin, 01.10.2015

Kleibert, Jana Maria: Universitäten in globalen Produktionsnetzwerken. Berlin, 01.09.2015

Kleibert, Jana Maria: Enclave-development in Southeast Asian Cities: beyond gated communities. Berlin, 04.09.2015

Kühn, Manfred: Metropole und Peripherie in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg. Berlin, 03.10.2015

Müller Felix C.: Open Region – Eine regionale Innovationspolitik der Schaffung und Nutzung von Gelegenheiten. Berlin, 01.10.2015

Müller, Felix C.: Der deutsche Krisendiskurs und Ansatzpunkte für Alternativen. Berlin, 02.10.2015

Naumann, Matthias: Allein gegen Windmühlen? Energiepolitische Proteste im ländlichen Raum. Berlin, 01.10.2015

Naumann, Matthias: Partizipativ und effizient? Fokusgruppen in der geographischen Energieforschung. Berlin, 04.10.2015

Schmidt, Suntje: Startup-Metropole Berlin? Förderung innovativer Startups in Inkubatoren und Acceleratoren“. Berlin, 04.10.2015

Schmidt, Suntje: „Open Region“ als Leitbild für eine raumentwicklungsbezogene Innovationspolitik. Berlin, 04.10.2015

Ziegelmayr, Usha: Environmental change and (im)mobility in Indonesia – a regional perspective. Berlin, 02.10.2015

Beratungsleistungen

Arndt, Michael: Genossenschaftliches Wohnen: Mehr als ein Dach über dem Kopf – ein sozialpolitischer Ansatz. Vortrag auf der Veranstaltung „Gemeinschaftliches Wohnen inklusiv“ der StattbauBerlin, der Netzwerkagentur Generationen Wohnen und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt. Berlin, 25.09.2015

Becker, Sören: Präsentation der bisherigen Ergebnisse im Projekt EnerLOG in Hohen Neuendorf. Vortrag auf der Veranstaltung des Ausschusses für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadtverordnetenversammlung Hohen Neuendorf. Hohen Neuendorf, 06.10.2015

Becker, Sören: Szenario-Workshop und Gründungsveranstaltung „Beratungsnetzwerk Energieeffizienz“ Teil 1 und 2: Organisation, Inputs und Poster. Hohen Neuendorf, 18.–25.09.2015

Brinks, Verena: Wie aus Enthusiasmus Innovationen entstehen. Vortrag anlässlich des Tages des offenen Denkmals 2015. 20 Jahre IRS in Erkner. Erkner, 14.09.2015

Christmann, Gabriela: Input: „Wer ist dieser Raum? Und was will er eigentlich?“ auf der Bundesweiten Fachtagung „(T)Raumkultur – Eroberung und Entwicklung von Räumen durch kulturelle Bildung der Plattform Kulturelle Bildung in Kooperation mit der Kammerakademie Potsdam und der Stadtteilschule Drewitz. Potsdam-Drewitz, 01.10.2015

Honeck, Thomas: Von Zwischennutzungen zu neuen kreativen Räumen. Vortrag anlässlich des Tages des offenen Denkmals 2015. 20 Jahre IRS in Erk-

ner. Erkner, 14.09.2015

Kilper, Heiderose: Eröffnung der Jubiläumsfeier „20 Jahre IRS in Erkner“ im Rahmen des Tages des offenen Denkmals 2015. Erkner, 13.09.2015

Kilper, Heiderose: Regiopole – Brückenschlag zwischen Raumordnung und Stadtentwicklung. Mitveranstalterin und Moderatorin im Rahmen des 9. Bundeskongresses der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Leipzig, 16.09.2015

Mahnken, Gerhard: Kulturakteure in ländlichen Räumen. Vortrag auf dem Fachkongress „Vielfalt gestalten – frei und fair arbeiten“ in der K2 auf Kampnagel des Bundesverbands Freier Theater. Hamburg, 16.10.2015

Mahnken, Gerhard: Aktuelle Handlungsfelder für ländliche Kulturakteure in der Politikberatung. Vortrag auf der Kreiskulturkonferenz, Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Neubrandenburg, 24.09.2015

Naumann, Matthias: Workshop „Kommunales Energiemanagement in der Gemeinde Schipkau“. Schipkau, 07.10.2015

Nelle, Anja B.: Reflexion des Programms Stadtumbau Ost. Vortrag auf der Veranstaltung „Dialog Stadtumbau Ost plus: Quo vadis Stadtumbau Ost? Anforderungen an ein künftiges Stadtumbauprogramm“ des Städtekranzes Berlin-Brandenburg. Brandenburg an der Havel, 22.09.2015

Nelle, Anja B.: Integrierte Stadtentwicklung: Anspruch und Wirklichkeit. Vortrag auf der Veranstaltung „Nachhaltige Stadtentwicklung und regionale Differenzierung“ der Wüstenrot-Stiftung und des Berlin Instituts. Berlin, 14.10.2015

Schmidt, Suntje: Blitzlicht IRS-Forschung: Open Creative Labs – Offene Orte für kreativen Austausch. Vortrag anlässlich des Tages des offenen Denkmals 2015. 20 Jahre IRS in Erkner. Erkner, 14.09.2015

IMPRESSUM

IRS AKTUELL No 85, Dezember 2015
ISSN 0944 7377

Herausgeber:



Leibniz-Institut für
Raumbezogene Sozialforschung
Flakenstraße 29-31
15537 Erkner

T 03362 793-0
F 03362 793-111
E jan.zwilling@irs-net.de
www.irs-net.de

Das IRS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Leitung: Prof. Dr. Heiderose Kilper

Redaktion: Jan Zwilling (v.i.S.d.P.), Petra Koch,
Gerhard Mahnken

Layout: Henrika Prochnow

Druck: Druckhaus Köthen

Bestellung von Publikationen:
T 03362 793-118

Bei Abdruck Belegexemplar erbeten

Die Beiträge in diesem Heft entstanden in Zusammenarbeit
von Jan Zwilling und den Wissenschaftlern des IRS.

Fotos:

Titelbild: ©Ryhor Bruyey/thinkstockphotos.de; S 4, S. 2: Lepo-
Rello/commons.wikimedia.org; S. 5, S. 2: ©Dario Lo Presti/think-
stockphotos.de; S. 6: ©WoGi/fotolia.com; S. 8, S. 2: Klockow/ Uwe
Behnke; S. 10, S. 2: ©nakornkhai/thinkstockphotos.de;
S. 11: ©Dschwen/commons.wikimedia.org; S. 12: ©Karin Jähne
fotolia.com; S. 13, S. 2: ©Unukorno/commons.wikimedia.org;
S. 15: ©fuse/thinkstockphotos.de; S. 17 o.: ©Deutsche Digitale
Bibliothek/Willy Pragher, Mitte: ©eyetronic/fotolia.com, u.:
©connel_design/fotolia.com; S. 18: oben von li. nach re.:
©mw238/flickr.com; ©mahey/fotolia.de; ©FalkoMD/flickr.com;
S. 19: ©Gorge Hodan/Pubic Domain Pictures.net, ©rcfotostock/
fotolia.com, ©Thorsten Schier/fotolia.com ©UbjSP/fotolia.com;
S. 20: ©Eyematrix/thinkstockphotos.de; S. 21: ©tuastockphoto/
fotolia.com; S. 27: li. ©Rainer Sturm/pixelio.de, Mitte: ©Viktor
Mildenberger/pixelio.de, re. ©Hans-Peter Häge/pixelio.de;
Portraits: ©Markus Mey: S. 3; ©Frank Bentert: S. 4, S. 7, S. 9;
©Nadine Schätzel Baillon: S. 12, S. 14, S. 16, S. 23 Mitte;
weitere Fotos: IRS und privat

INNOVATIONS in Spatial Planning

Towards the Emergence and Mobility of Novel
Approaches in Urban and Regional Planning

International Conference
25–26 February 2016

Location

Leibniz Institute for
Research on Society and Space
Flakenstr. 29-31 | Erkner | Germany
www.irs-net.de
www.inno-plan.org

Organisers

Prof. Dr. Gabriela B. Christmann | IRS
Prof. Dr. Oliver Ibert | IRS
Prof. Dr. Johann Jessen | University of Stuttgart
Prof. Dr. Uwe-Jens Walther | TU Berlin